

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **40 [i.e. 43] (1961)**

Heft 37

PDF erstellt am: **13.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

10 85

# SCHWEIZER FRAUENBLATT

Sonderseite Frauenstimmrecht

Erscheint jeden zweiten  
Freitag

Verkaufspreis 30 Rp.

Auflage  
über 20 000 Exemplare

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post  
Fr. 15.80 jährlich, Fr. 9.— halbjährlich. Aus-  
landsabonnement Fr. 18.50 pro Jahr. Ein-  
malig auch an Bahnhofskiosken. Abonnements-  
einzahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58  
Winterthur. — Insertionspreis: Die einspaltige  
Millimeterzeile oder auch deren Raum 25 Rp.,  
Reklamen: 75 Rp. — Platzierungsverträgen  
werden nach Möglichkeit berücksichtigt. —  
Insertenschluss Freitags der Vorwoche.

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58

Alleinige Anzeigenannahme: Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, Zürich, Tel. (051) 24 26 00, Postcheckkonto VIII 1027

Zu den Wahlen im Kanton Genf, in der Waadt und in der Bürgergemeinde Basel

## Neun, zehn – dreissig Prozent Frauen in schweizerischen Parlamenten!

Wahlen in den Kantonsrat von Genf mit Frauen am 4./5. November, Wahlen in über 30 waadtlichen Gemeinden für den Gemeinderat (Legislative) am 11./12. November, auch mit Frauen, und Wahlen am selben Wochentag in den Weitem Bürger- der Stadt Basel nochmals mit Frauen! Überall konnten die Frauen nicht nur mitwählen, sondern überall waren auch Frauen als Kandidatinnen aufgestellt worden!

### Wieviele Frauen wurden gewählt?

Gewiss: die Angaben in unserer Überschrift sind Spitzenresultate. In manchen waadtlichen Gemeinden wurden keine der aufgestellten Kandidatinnen gewählt. Eine Lausanner Zeitung machte den Bauern der drei Dörfer des Pays-d'Enhaut den Vorwurf, gegen die Kandidatinnen zu konsequenten Bleistift verwendet zu haben. Sie sollten nicht vergessen, die Bauern, sagte diese Zeitung, dass in drei Monaten die Kantons- und Regierungsratswahlen stattfinden und dass dann die Frauen auch mitwählen könnten! — An manchen Orten wurde also gar keine, an andern zwei oder drei auch nur eine Gemeinderätin gewählt. Hingegen sind nun in La Tour-de-Peilz von 80 Sitzen 9 an Frauen gegangen (d. h. über 10 Prozent), in Nyon wurden 10 Frauen gewählt (nach andern Berichten sogar 12), bei 85 Sitzen macht das 11,7 bis 14 Prozent Frauen; in Lausanne kommen jetzt 14 Frauen auf 100 Sitze (14 Prozent). — Gesamthaft sind bis heute in der Waadt 160 Frauen in die Gemeinderäte gekommen (verteilt auf 33 Gemeinden). Wahrscheinlich rücken später noch nach, wenn am 3. Dezember die «kleinen» Gemeinderäte (municipalités, Exekutive) gewählt worden sind.

In Genf kommen 9 Kantonsrätinnen auf 100 Mitglieder (9 Prozent), in Basel sogar 13 Bürgerrätinnen auf 40 Mitglieder (32,5 Prozent).

### Gute Stimmabgabe der Frauen

In Genf betrug die Stimmabgabe der Frauen etwa 40 Prozent (zusammen mit den Männern etwa 50 Prozent), in Basel gingen 52,5 Prozent der Frauen oder 21 000 an die Urnen. Die Männer beteiligten sich zu 54,1 Prozent, der Unterschied ist also minim. Interessant ist die Stimmabgabe in den oben erwähnten waadtlichen Gemeinden: je kleiner das Dorf um so grösser die Stimmabgabe, möchte man fast sagen. Den Rekord stellt Saint-Barthélemy, wo alle 145 Männer und Frauen, also 100 Prozent, zur Urne gingen. In Payerne waren es 78 Prozent Frauen und 87 Prozent Männer, in Yverdon 62,9 Prozent Frauen und 77,8 Prozent Männer. Dies nur 3 Beispiele aus den 30 Gemeinden in absteigender Grössenordnung (sofern es die Stimmabgabe betrifft) und in aufsteigender (sofern es die Anzahl Einwohner angeht). Als letztes Beispiel Lausanne: 31,1 Prozent Frauen und 45,7 Prozent Männer.

Wie wirkte sich das Frauenstimmrecht parteipolitisch aus?

In Genf gewannen eindeutig die Sozialisten und die Liberalen. Die Radikalen verloren 10 Sitze (sie

sind trotzdem die stärkste Fraktion im Genfer Kantonsrat). Die Radikalen leisteten der Einführung des Frauenstimmrechts grossen Widerstand. Haben die Frauen das nicht vergessen? Als «regierende» Partei wurden die Radikalen aber auch verantwortlich gemacht für verschiedene Missstände in Genf, vor allem auf dem Wohnungs- und Immobilienmarkt, und wurden im Wahlkampf entsprechend angegriffen. — In der Waadt gewannen die Liberalen prozentual am meisten, absolut die Radikalen. Einen leichten Gewinn, wenigstens in Lausanne, verzeichnen die Katholiken. Verloren haben die Sozialisten, noch stärker die POP (Parti ouvrier et populaire. PdA der Welschen). — In Basel verloren die Sozialisten 3 Sitze im Bürgerrat. Die PdA gewannen scheinbar einen «Scheinbar», weil sie bei den letzten Wahlen, nach der Revolution in Ungarn, gar keine Liste aufzustellen wagten. Da sie aber von 1953 bis 1957 4 Sitze innehatten, so haben sie seit 1953 3 Verluste zu verzeichnen. 1953 hatten sie 1709 Wähler, 1961, heute, 1729. Die Katholiken und die Evangelischen Wähler haben gewonnen, die Liberalen und die Radikalen konnten ihre Sitze halten, der Landesring verlor einen und hat nun noch zwei. Wir verweisen auf den Artikel auf der Frauenstimmrechtsseite, der detaillierte Angaben über die Wahlen in Basel bringt.

### Stärkung der konfessionellen Parteien

In allen drei Kantonen darf man wohl von einer Stärkung der konfessionellen Parteien sprechen. In Basel ist sie am deutlichsten, weil hier die Partei der Evangelischen Wähler besteht. Wenn aber in Genf und in der Waadt von liberalen Gewinnen gesprochen wird, so muss man sich vergegenwärtigen, dass bei den Liberalen ausgesprochen protestantische Kreise Einfluss haben.

### Wer sind die Frauen, die gewählt wurden?

Schulrektorinnen, Lehrerinnen, Krankenschwestern, Fürsorgerinnen, Aertinnen, Juristinnen, eine Redaktorin, kurz, fast alles berufstätige Frauen wurden gewählt, und zwar in allen drei Kantonen. Will man (der Wähler und die Wählerin) keine Hausfrauen? Die Bevorzugung berufstätiger Frauen beweist wohl eher, dass man gerne jemanden wählt, den man kennt. Berufstätige haben durch ihre Arbeit einen viel grösseren Bekanntheitskreis und so sind ihre Chancen grösser als diejenigen der Hausfrau.

### Sind Frauenrechtlerinnen gewählt worden?

Es sind in allen Kantonen Mitglieder der Frauenstimmrechtsvereine gewählt worden. Nennen wir nur drei (aus jedem Kanton eine), die ausgesprochen den Ehrentitel «Frauenrechtlerin» tragen dürfen: in Basel Elisabeth Vischer-Alioth, in Genf Emma Kammerer, Advokatin, und in der Waadt Gertrud Girardin, Präsidentin des dortigen Stimmrechtsvereins und Hausfrau(!). Wir aber wünschen allen, den hier genannten und den mindestens 170 ungenannten nur im November neu gewählten schweizerischen Parlamentarierinnen herzlich Glück!

A. V. T.

## Die Schweizer Frau in Gegenwart und Zukunft

Teil des Vortrages, von Gertrud Calame-Idlé, anlässlich des Ferienkurses der Schweizerischen Staatsbürgerlichen Gesellschaft in Sas-fee 1966 über das Thema «Schweizerische Zukunftsaufgaben»

«Das Recht, das uns Schweizerinnen durch die Aufnahme in den Kreis der Stimmbürger in absehbarer Zeit verliehen werden wird, ist, wir müssen uns dessen voll bewusst sein, vor allem eine Verantwortung, die Verantwortung, an der Fortentwicklung unserer Demokratie mitzuwirken. Diese Verantwortung lastet schwerer denn je.

Verwöhnt durch Frieden und Wohlstand, erscheinen uns die Freiheitsrechte als ein alltägliches Gut. Wir glauben, sie für immer garantiert die unsern nennen zu können. Wir scheuen uns nicht, sie als vortreffliche Basis für die Verwirklichung persönlicher oder Gruppeninteressen, und sogar als Schutz für den Aufbau von staatsfeindlichen Organisationen zu missbrauchen.

Wir vergessen, dass jede Staatsverfassung Spiegelbild der Menschen ist, die sie tragen, und ein freiheitlicher demokratischer Staat nur so lange leben wird, als die Idee, die ihn schuf, und die daraus wachsende Verantwortung lebendiges Geistesgut seiner Bürger bleibt.

So kann die Schweiz nur weitergedeihen, wenn sie Männer und Frauen hat, die aus einer starken ethischen Grundhaltung heraus sich einer doppel-

ten Disziplin unterziehen, einer Disziplin, ihre demokratischen Rechte auszuüben, und zwar in konstruktivem Sinne der Erhaltung und Weiterentwicklung der Eidgenossenschaft, und einer Disziplin, Freiheitsrechte nicht zu Zwecken zu missbrauchen, die in ihrer Konsequenz zur Zerstörung der Freiheit selber führen.

Werden wir Frauen uns in dieser Verantwortung bewähren? Das ist die Frage, die so oft gestellt wird.

Ich verlasse mich auf das Pflichtgefühl der Frau, auf ihr innerstes Wesen, denn es von jeher selbstverständlich erschien, sich in den Dienst von Werten zu stellen, die für das Leben entscheidend sind — wie Familie und Religion. Die freiheitliche Verfassung muss ihr aber zu einem solchen Wert werden. Die Frau muss wissen, in welchem Ausmass die staatlichen Grundrechte die Basis dessen sind, was sie zum höchsten Reichtum ihres Lebens zählt: Ehe, Familie, Haus und Heimat. Es muss ihr klar sein, dass die von Staat und Parteimacht ungestörte Atmosphäre in der Familie, die freie Schulung und religiöse Erziehung der Kinder, der Schutz der Persönlichkeit und die Möglichkeit der kulturellen und geistigen Kontakte, mit allen Strömungen des menschlichen Denkens, aber auch Eigentum und soziale Versicherung von der Verfassung abhängen. Aus diesem Grunde kann die Notwendigkeit und der Wert einer eingehenden staatsbürgerlichen Bildung aller Frauen in Schulen, FHD, Abendkursen, Radio — Television und Presse, überhaupt nicht unterschätzt werden.

Wenn die Frau erfahren hat, in welchem Umfang die Ausübung der demokratischen Rechte das Schicksal aller, aber auch der nächsten Generation bestimmt, wird sie ihre Kinder in diesem Geiste zu erziehen wissen, so dass ihnen die aktive staatsbürgerliche Haltung zu einer selbstverständlichen wird, wie manche der höchsten Werte im Leben in uns von der Mutter gepflanzt werden, lange bevor wir deren Sinn und Tragweite kennenlernen.

Es wird sich diese Aufgabe als natürliche Ergänzung zu der ebenfalls von der Mutter begonnene Erziehung gesellen, die Erziehung, die ends aller enden trotz Bildung und Wissen darüber entscheiden wird, ob wir die Zukunft gewinnen oder nicht: die Pflege unseres sittlichen Bewusstseins, die Stärke unseres ethischen Verantwortungsgefühls. Aus ihm soll nicht nur die Erfüllung unserer staatsbürgerlichen Pflichten fliessen, sondern es muss massgebend sein für all unser Denken und Handeln im Grossen wie im Kleinen. Sein Geistesgut ist in unsere Hände gelegt, und wir müssen es hüten und verteidigen gegen machtpolitische, materielle und destruktiv philosophische Tendenzen, deren Einflüsse heute bis in die Gedankengänge des Alltagslebens hineindringen. Sein Vorhandensein oder Fehlen teilt, wie Maria Waser einmal in einem andern Zusammenhang sagt, «die Menschen in zwei: in Selbstliebende, die mit dem Leben spielen, und in Liebende, die ihm dienen. Am Schaukelspiel ihrer Kräfte hängt Auf- und Niedergang der Welt.»

Der Vortrag schloss mit Ausführungen über die allgemein menschlichen Aufgaben der Frau, die in unserer heutigen gegensätzlichen Zeit besonders gross und verantwortungsvoll sind.

### Die eineitigen Zwillinge

Es mag verdienstvoll sein, wenn Eugen Steinemann in «Wohlfahrtsstaat oder Sozialismus» (Nr. 34 dieses Blattes) einmal das Gefälle zwischen den beiden Begriffen aufzeigt, dabei von der Wohlfahrt als Ziel in sozialistischen Parteiprogrammen abdrückt und zu dem ehemals als zündend empfundenen Postulat der «Neuordnung von Wirtschaft und Gesellschaft» vorstösst. Als Liberale sollte man aber nicht um die Erkenntnis herum, es handle sich hier um Ausführungen des Stills «L'art pour l'art». Wir wissen um die schwierige Lage des ideologischen Sozialismus, seit der marxistische Materialismus mit dem slavischen Welterlösungsmythos zum totalitären Weltkommunismus verschmolzen ist, und die berechtigten Forderungen des Frühsozialismus weitgehend erfüllt worden sind.

Immerhin muss gerade in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, dass der sozialistische Monopolspruch auf die Sozialpolitik in der Schweiz den Tatsachen der Geschichte nicht standhält. Der erste gesetzliche Arbeiterschutz — das eidgenössische Fabrikgesetz — wurde 1877 geschaffen, zu einem Zeitpunkt also, in dem noch kein Sozialdemokratie bestand. Das war Sozialpolitik eines ausschliesslich liberalen Bundesrates!

In der ideologischen Sackgasse der Gegenwart vermag das Fernziel der Neuordnung von Wirtschaft und Gesellschaft bei den Sozialdemokraten keine Begeisterung mehr zu erwecken, wie das übrigens Carl Millville resigniert zugegeben hat. Die politischen «Praktiker» spannen deshalb nolens volens den stets zugkräftigen Paragrafen der Sozialpolitik ein. Merkwürdig berührt dabei das von der Sozialdemokratie usurpierte Monopol auf die «richtige» Sozialpolitik, als ob Wohlfahrtsdenken nur mit einer Parteifarbe gekoppelt werden könnte. Kann überschauen werden, welchen massgeblichen Anteil die Bürgerparteien am Zustandekommen der modernen Sozialwerke der AHV, der IV und der Revision der Krankenversicherung haben? Der Grundsatz der Selbstverantwortung und der Selbstvorsorge zwingt allerdings den Liberalen zum Masshalten gegenüber der hemmungslosen Ausweitung des «Sozialstaates». Die sozialen Leistungen fallen nicht als Manna vom Himmel, sie müssen wirtschaftlich erarbeitet werden. Sie setzen die Mittel herab, die in der Wirtschaft für die Honorierung rein wirtschaftlicher Leistungen zur Verfügung stehen. Der zeitgemässe Ausbau unserer Sozialwerke und die Schaffung von neuen hat deshalb unter Berücksichtigung der Tragfähigkeit für Wirtschaft und Staat zu geschehen. Wenn wir unseren Ausführungen die einleitende Metapher der eineitigen Zwillinge voranstellen, hatten wir dabei den «Versorgungsstaat» sozialistischer Prägung im Auge. Weil nämlich die Ideologie an sich ihre Zugkraft im Zeichen der realistischen Gegenwart weitgehend eingebüsst hat, lässigens gewisse Pragmatiker der Linken mit dem «Hinterlären-Sozialismus» auf dem Umweg über eine extensive Sozialpolitik, wie ihn Professor Bohren klar umriss: «Die Sozialversicherung muss durch steigende Ansprüche den Staat zu veranlassen suchen, seine Machtmittel zur Gewinnung der erforderlichen finanziellen Mittel einzusetzen und die Produktion zu lenken. Wer weiss, vielleicht ist es gerade die Sozialversicherung, die ohne Aufsehen und ohne Gewalt die alte Wirtschaftsordnung in eine neue übergehen lässt.»

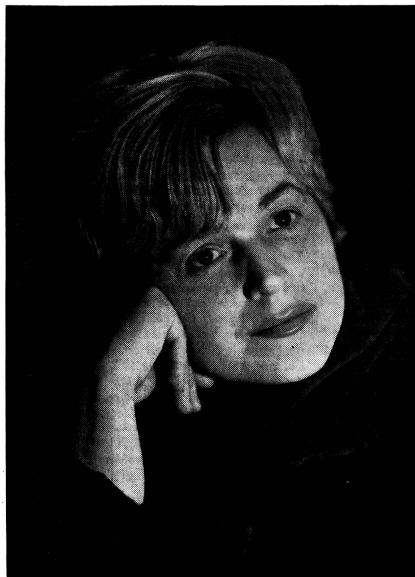
Damit dürfte die innere Situation zwischen Sozialismus und Wohlfahrtsstaat genügend angeleuchtet worden sein. Was begrifflich nicht identisch war und ist, wurde in der Praxis zu einer Wechselbeziehung entwickelt, auf deren Register im «Versorgungsstaat» das mehrheitlich bürgerliche Schweizervolk allseits reagiert. Claire J. Schibler-Kägi

### Fridtjof Nansen — ein Leben für Frieden, Gerechtigkeit und Menschlichkeit

BWK. Am 10. Oktober wurde der 100. Geburtstag des grossen Norwegers und Weltbürgers Fridtjof Nansen gefeiert. In Zürich war es der Lyceumclub, der eine Gedenkfeier veranstaltete, indem — eingeladen von der Literarischen Sektion — Dr. Nadia Jollo, Pressereferentin der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe, über Fridtjof Nansen und seine Botschaft für unsere Zeit einen gehaltvollen Vortrag hielt.

Schon der Student brach, 21-jährig, mit dem Robbenfänger «Viking» 1882 zu einer Fahrt ins Eismeer auf, deren Erlebnisse im Buche «Unter Robben und Eisbären» festgehalten sind. 1893 bis 1896 erfolgte die auf der legendären «Fram» unternommene Nordpolexpedition, die wie in dem in alle Kultursprachen übersetzten Buch «In Nacht und Eis» nachlesen können. Noch immer dient alles leidenschaftlich ernsthafte Suchen und Schaffen Nansens, der inzwischen Professor für Zoologie und später für Ozeanographie an der Universität Oslo geworden war, der Wissenschaft. — Schon setzt er sich aber dafür ein, dass sich Norwegen ohne Gewalt und Blutvergiessen von Schweden lösen kann. Der junge unabhängige Staat schickte Nansen als ersten Gesandten nach London, später, während des ersten Weltkrieges, in Sondermission nach den USA. Dann wurde er Norwegens Delegierter beim Völkerbund. Nansen war der erste Hochkommissar für die Flüchtlinge.

1920 hat der Völkerbund Fridtjof Nansen, der das Heil der Welt einzig in der Solidarität aller Nationen für die Friedensarbeit sah, in der Hilfe an die notleidenden Länder, in der Achtung der Eigenart und Selbständigkeit einer jeden Nation, mit der Repatriierung der Hunderttausenden von Kriegsgefangenen, deren Aufent-



Luzerner Kunstpreis für Margrit Winter

Der Luzerner Kunstpreis für Margrit Winter und H. L. Davi. Die Kunstpreise der Stadt Luzern für 1961 wurden am Freitag der Luzerner Schauspielerin Margrit Winter, die jetzt vor allem am Zürcher Schauspielhaus wirkt und kürzlich die Titelrolle in den beiden «Anne-Bäbi-Jouger»-Filmen nach Gotthelf spielte, und dem Schriftsteller Hans Leopold Davi zugesprochen. Photo ATP

halt in den verschiedenen Ländern z.T. noch unbekannt war, besauftragt. Nur ein Mann, der unbekannt von Parteien Gunst und Hass einzig seiner humanitären Bestrebungen lebte, war dank seiner Energie, Organisations- und Kombinationsfähigkeit, seiner unermüdblichen Hingabe imstande, dieses Werk durchzuführen. Es gelang ihm, in anderthalb Jahren rund 450 000 Gefangene aus Russland und andern Staaten zu repatriieren. Weitere Aufgaben: ca. anderthalb Millionen russische und armenische Flüchtlinge, die vor den Sowjets geflohen waren, erhalten neue Heimstätten und Existenzmöglichkeiten erhalten. In jener Zeit wurde der Nansenpass geschaffen. Nun aber war der unermüdbliche zwischen den Grenzen der Länder unterwegs befindliche Vermittler der Menschlichkeit wieder vor ein neues, das wohl schwierigste Problem gestellt: die russische Hungersnot nahm immer grössere Dimensionen an. Seuchen brachen aus, 30 Millionen Menschen waren damals in tödlicher Gefahr. Nansen appellierte an den Völkerbund. In der Folge wurde in Russland die Nansen-Hilfe aufgebaut, durch die von 1921 bis 1923 ca. 7 Millionen Menschen, darunter 6 Millionen Kinder, vor dem Hungertode gerettet werden konnten. Während des griechisch-türkischen Krieges galt es, den griechischen Flüchtlingen zu Hilfe zu eilen, was durch Verwirklichung einer friedlichen Umsiedlung möglich war.

Im Jahre 1922 wurde Fridtjof Nansen der Nobelpreis zugesprochen, dessen Betrag er ungeschmäht den Hilfswerken in Russland und Griechenland zur Verfügung stellte.

1923 erhob Nansen in jener historischen Sitzung des Völkerbundes seine Stimme, als es gegen die willkürliche Besetzung Korfus durch die Truppen Mussolis aufzutreten galt, und wies schon damals darauf hin, wie entscheidend Sinn und Autorität des Völkerbundes gefährdet wären, wenn er sich diesem Unrecht nicht energisch widersetze. Damals wurde Nansen vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen. Er verliess die Rednertribüne mit den Worten: «Was ich gesagt habe, musste ich sagen». Er war ein wirklich freier Mensch, ein grosser Europäer, ein Weltbürger. Am 13. Mai 1930 ist er in Lysaker in Norwegen gestorben.

Seine Botschaft für unsere Zeit ist uns übergeben. O. d. Nansen, der Sohn des bedeutenden Wissenschaftlers und unerschrockenen Menschenfreunds, der heute das norwegische Flüchtlingshilfswerk betreut, schrieb zur Zeit der Besetzung Norwegens ein Wort, das wir uns besonders merken wollen, dies mit dem Dank an Dr. Jollos, uns Leben und Persönlichkeit Fridtjof Nansen in solch eindrücklicher Weise nahegebracht zu haben: «Hass, Rache, Vergeltung führen zu nichts. Wir wollen leben. Wir wollen aus dem Nichts heraus, vorwärts — dem Licht und neuen Zielen entgegen. Ob wir sie erreichen? Ja, ist das eigentlich das Wesentlichste? Wenn wir nur niemals aufhören, unterwegs zu sein.»

### Gründung der «Frauenzentrale Luzern und Umgebung»

Am 24. November wurde in Luzern die «Frauenzentrale Luzern und Umgebung» gegründet. Damit ist ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen: ein Organ zu schaffen, das der Fühlungnahme der Frauen verschiedener Richtungen und dem gemeinsamen Vorgehen in allgemeinen Frauenfragen dienen wird.

Die Initiatorin, Frau G. Bünzli-Scherer, Präsidentin des Vereins für Frauenbestrebungen, berusste die Delegierten der 13 Gründervereine und die zahlreichen Gäste, darunter besonders die Delegation der Zürcher Frauenzentrale, Frau Dr. H. Autenrieth-Gander und Frä. Fassbender, um dann einen Überblick über Ziel und Zweck der Frauenzentrale zu geben.

Die politisch und konfessionell neutrale Frauenzentrale ist der Zusammenschluss verschiedener Frauenorganisationen zur Unterstützung und Förderung der Frauenbestrebungen in beruflichen und sozialen Fragen sowie im öffentlichen Leben. Sie soll innerhalb der verschiedenen Frauenorganisationen Orientierung, Anregung und Kontakt schaffen, gemeinsame Interessen pflegen, grössere Aufgaben im Hinblick auf ein gemeinsames Ziel angehen und lösen.

Folgende Organisationen gehören gegenwärtig der Frauenzentrale an: Verein für Frauenbestrebungen, Christkatholischer Frauenverein, Christlich-soziale Frauengruppe, Frauengewerbeverband, Frauengruppe des Landesrings der Unabhängigen, Gemeinnütziger Frauenverein der Stadt Luzern, Liberale Frauengruppe, Bund der Mikroschneidmaschinen, Protestantischer Frauenverein, Soroptimist-Club, Sozialdemokratische Frauengruppe, Ortsgruppe Luzern des Staatsbürgerlichen Verbandes Katholischer Schweizerinnen, Verein der Freundinnen junger Mädchen. Der Beitritt weiterer Organisationen steht in Aussicht.

Die Statuten wurden mit einer kleinen Aenderung genehmigt. Das Präsidium soll im Turnus von den verschiedenen Vereinen übernommen werden. Als erste Präsidentin wurde Frau Anna Blaser-Egli vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Anschliessend betonte Frau Dr. Autenrieth, wie wichtig es ist, dass die Frauen sich zur Zusammenarbeit auf gemeinsamer Basis finden, und richtete herzliche Glückwünsche an die neugegründete Frauenzentrale. Als Geschenk der Zürcherinnen überbrachte sie eine kunstvoll gearbeitete Tischglocke, mit der die Präsidentin nun eifrig zur gemeinsamen Arbeit im Dienste der Fraueninteressen aufrufen wird.

Marie-Louise Birbe



Dank «Merkur»-Rabattmarken

33 1/3 % billiger reisen

denn für 4 gefüllte Sparkarten = Fr. 4.— erhalten Sie 6 Reisekarten im Werte von Fr. 6.—

# „MERKUR“

KAFFEE-SPEZIALGESCHÄFT

## Schweizerische Stiftung zur Förderung von Gemeindestuben und Gemeindefhäusern

G. D.-R. Die Herbstversammlung der Stiftung, die unter dem Präsidium von Prof. Dr. F. Blanke wie gewohnt im Kurhaus Rigiblick durchgeführt wurde, wies auch diesmal einen sehr guten Besuch auf.

Ueber «Vollwertige Ernährung und Gemeinschaftsverpflegung» sprach Privatdozent Dr. J. C. Somogyi, Direktor des Instituts für Ernährungsforschung in Rüslikon. Mehr und mehr wird auch bei uns die englische Arbeitszeit eingeführt, und damit wächst auch die Bedeutung der Gemeinschaftsverpflegung. Sie soll eine vollwertige und bekömmliche Ernährung bieten. Vollkornbrot und Ruchbrot sollten energisch propagiert werden.

«Unsere Verantwortung für die ausländischen Arbeitskräfte» lautete das Thema des Nachmittags. Zunächst bot Fr. Dr. Neill Faussi vom BIGA in Bern einen ausgezeichneten Überblick über die Situation auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt. Im Februar dieses Jahres waren 350 000 Ausländer in der Schweiz berufsaktiv. Im Lauf des Sommers stieg die Zahl auf 548 000. Das macht beinahe einen Viertel aller Berufstätigen in der Schweiz aus. Unser Land ist also weitgehend auf ausländische Arbeitskräfte angewiesen.

Die Ueberfremdungsgefahr wird dadurch einigermaßen gebremst, dass die Schweiz mit Italien, Österreich und Deutschland Vereinbarungen getroffen hat, nach denen den Angehörigen dieser Staaten erst nach zehnjährigem Aufenthalt die Niederlassung

gewährt werden muss. Aber es besteht die Ueberkenntnis, dass den ausländischen Arbeitnehmern nach fünfjährigem Aufenthalt die weitere Aufenthaltsbewilligung gewährt werden muss. Und schon nach dreijährigem Aufenthalt darf der Fremdarbeiter seine Familie in die Schweiz kommen lassen.

Wie die Betreuung im einzelnen vor sich geht, wurde durch drei Kurzreferate ausgezeichnet illustriert. Herr Josef Pellicani, Sekretär des Generalvikariats des Kantons Zürich, sprach von den Sorgen und Nöten der Italiener und gab seinem Bedauern Ausdruck über das brüske Auftreten des Arbeitsministers Sullo, das unnötige Spannungen heraufbeschworen hat. Möchte man doch die verächtlichen Uebernahmen weglassen, war noch ein Wunsch des Sprechers.

Frau Paspalis nimmt sich Griechenlands-Schweizerin der Griechen in Limmat-Atten an. Diese haben anfangs grosse sprachliche Schwierigkeiten und sind auch sonst völlig unvorbereitet. Sie sind aber sehr lernbegierig und profitieren gerne von den Deutschkursen.

In Luzern hilft Herr Hans Eichmann, unterstützt durch seine spanische Gattin, bei der Betreuung der 900 Spanier, die im Kanton Luzern arbeiten. (In der ganzen Schweiz sind es 20 000 Spanier.) Vorstehende Dienste leistet das Betreuungszentrum in Luzern mit Sekretariat, Bibliothek, Sprachkursen, Mütterberatung.

Zum Artikel in Nummer 34 des Schweizer Frauenblattes

### Die Aargauerinnen wollen wieder einen Frauenarzt

Als praktizierende Aerztin im Kanton Aargau muss ich auf einige Punkte dieses von all zu grossem Mitleid für den schwer geprüften Frauen zeugenden Artikels eingehen und die «Männer-Oberflächlichkeit», welche zu wenig vertraut ist mit den spezifischen Bedürfnissen einer Frauen-Spezial-Praxis» sowie den Regierungsrat entlasten.

Die Tatsache, dass für die Praxis von Dr. Uebelhart kein eigenössisch diplomierter Arzt als Uebernehmer gefunden werden konnte, hat kaum etwas mit einem Mangel an Aerzten zu tun. Das beweist die Niederlassung von neun Spezialärzten für Gynäkologie und Geburtshilfe während der ersten neun Monate dieses Jahres an anderen Orten der Schweiz. Entscheidend dürfte dagegen der Umstand gewesen sein, dass für einen Spezialarzt FMH für Gynäkologie und Geburtshilfe in Aarau keine Möglichkeit für eine operative Tätigkeit, beziehungsweise für eine Spitalbehandlung seiner Patienten besteht.

Nach eigenössischem Gesetz müssen wir eigenössische Aerzte und Assistenten haben. Die freie Arztpraxis ist an die Person des betreffenden Arztes gebunden.

Frau Dr. Uebelhart wurde rechtzeitig von der endgültigen Schliessung der Praxis auf den 1. August 1961 ohne Möglichkeit einer abermaligen Fristverlängerung informiert. Wären die Patientinnen ebenfalls rechtzeitig über die Schliessung der Praxis aufgeklärt worden und wenn nötig an andere Aerzte übergeben worden, wie es z. B. bei Ferienabwesenheit in unserem Stand der Brauch ist, wäre für die Frauen keine Notlage entstanden.

Die Direktion des Innern und des Gesundheitswesens des Kantons Aargau war daher gar nicht in der Lage, in dem Falle Dr. Mitterhammer eine andere Haltung einzunehmen, ohne die bestehenden eigenössischen und kantonalen Vorschriften zu verletzen, die, wenn sie auch im Einzelfall hart erscheinen mögen, sich gesamthaft betrachtet bewährt haben und im grossen ganzen den Bestimmungen entsprechen, die in den uns umgebenden Staaten Geltung haben. Dr. W. K.

### Die Fran in der Kunst

#### Selma Regula Gessners Flohirkus

Im Zyklus «Zürcher Dramatiker» wurde im dicht besetzten Podium, Zürich, nach einer launigen Einführung durch die Autorin der Einakter «Der Floh» von Selma Regula Gessner gelesen. Schüler des Bühnenstudios Zürich nahmen sich unter der Leitung von Felix Relstab mit deutlich spürbarer Freude dieses auf die Jugend zugeschnittene Bühnenstücks an, verstanden den Gestalten Leben zu verleihen. So sprach Peter Danzeisen aus dem Manuskript die Rolle des verwöhnten einzigen, schon recht früh lebensüberdrüssigen Sohnes Georg, der im Begriffe ist, sich mit Gift das Leben zu nehmen, um sich an den Eltern (Heinz Fischer, Vater, Margrit Seehof, Mutter) zu rächen, die natürlich an ihres verpöppelten Georgs blasphemem (unter der Oberkruste aber überaus sympathischen) Wesen nicht ganz unschuldig sind. Bella Neri gestaltete das Dienstmädchen Sifide, und Josef Sidler war die Rolle des einzigen Weisen, über den Dingen Stehenden in der ganzen Handlung, des

**KADY** Gesellschaftsschule  
Ecole de Savaiv-rivre  
Kursbeginn: 26. Januar 1962  
für Damen, Herren und Ehepaare

**Die Quelle der gediegensten Weinhaltigeschenken** **KADY BOUTIQUE**

**KADY SERVICES** Babysitters

Pfalzasse 6 Tel. 23 37 87  
Fortsetzung Rennweg-Lindenhof Zürich 1

Mannes, der den Floh besitzt, Ai-Judor, anvertraut, der ein Nichtstuer und Bettler, aber, da ihm der Floh — der ein Wägelchen zieren kann — gehört, immerhin Flohirkusbester und überdies — Vater der schönen jungen Sifide ist.

Selma R. Gessner, Redaktorin der Kinderzeitschrift «Jugend-Woche», die verschiedene Hörspiele und Bühnenstücke schrieb, so u. a. das im SAFFA-Wettbewerb mit dem 3. Preis ausgezeichnete Dialektstück «Im Chef», hat den Einakter «Der Floh» auf Einladung der Literaturkommission der Stadt Zürich geschrieben. Für einen weiteren Einakter, «Das Brotmesser», wurde ihr ein Preis zugesprochen. — Die Autorin ging neue Wege sowohl im Aufbau des Stückes wie in der Gestaltung der Dialoge. Wir möchten ihr, die in ihrer scheinbar anmutenden, dabei aber doch recht mutigen Einführung um eine Experimentierbibliothek für Zürcher angehende Dramatiker bat, die Rückblenden auf Georgs Kindheit für die endgültige Bühnenaufführung zu etwelcher Ueberarbeitung empfehlen. Dabei aber ist das ganze kleine Stück lebendig, aktuell; es entbehrt nicht des Witzigen, Spritzigen, nicht einer liebenswerten, leicht verzeihlichen und wohlklingend anbrachten Weisheit, die uns des Stückes glungene Gestalt, Ai-Judor, der Flohirkusdirektor — zu unserer Erheiterung wie zu unserer Besinnung vermittelt. Dr. buk.

### Eine Ausstellung wandert durch die Schweiz

Die Ausstellung der Handwebereien der Misoxer Webstube, Grono, hat ihre Herbstwanderung durch die Schweizer Städte angetreten und gestern ihre erste Station in einer der geräumigsten Stuben der Safranstrasse gemacht. Sie zeigt prächtige Webereien, die sowohl dem ländlichen als auch dem gepflegten städtischen Haushalt wohl anstehen. Wir verliehen uns in ein gelbes Tisch Tuch, das durch eine feine, kunstgestrichelte Borte unterteilt ist. Es gibt wunder-schöne Leintücher mit eingewebenen Borden Ton in Ton oder roh, Tischtücher aller Art, kleine zierliche für feierliche Teestunden, wärschafte für den Alltag und fröhlich bunte für den Garten, ferner elegante Sets mit passenden Servietten, Couchdecken, Teppiche, Schürzen, die nichts Hausbackenes mehr haben und noch viele andere schöne und nützliche Dinge. Die Ausstellung wird vom 28. November bis zum 1. Dezember in Solothurn, vom 5. bis 8. Dezember in Zürich und Neuenburg gleichzeitig und vom 12. bis 15. Dezember in Schaffhausen und Vaduz zugleich zu sehen sein. MG

## Haus-Frauliches

### Soll man an Weihnachts-Geld schenken?

Glücklicherweise ist kein Mensch ohne Wunsch —, und das ist gut so! Was würden wir sonst an Weihnachten tun? Wir wären einer der schönsten Freuden beraubt: des Planens und Schenkens! Doch hat auch das Wünschen seine Klippen: auf manchem Wunschzettel Jugendlicher steht kurz und bündig: «Geld.» Und hier ist Vorsicht geboten!

Vorsicht vor allem von seiten der Eltern, die ihre Kinder unbedingt von dieser trockenen Formulierung zurückhalten sollten; denn «Geld» allein tönt ammassend. Mancher Pate kann für Fr. 8.50 ein hübsches und sinnvolles Geschenk für sein Gottenkind erstehen; bei dem Befehl «Geld» aber kommt er sich mit zwei Fünfteln wovon möglich schäbig vor und hat damit doch mehr ausgegeben als für ein greifbares Präsent.

Von seiten der Jungen mag es begreiflich sein, wenn sie sich zur Erfüllung irgend eines heissersehnen Gegenstandes klingende Münzen wünschen. Wenn ein Bub auf ein Velo spart und auf dem Wunschzettel vermerkt ist: «Beitrag an ein Velo,» so sei ihm dies gestattet, vorausgesetzt, dass noch andere bescheidenere Wünsche darauf aufgeführt sind und so nicht der Eindruck eines peiniglichen Zwangs entsteht. Man kann den Kindern überhaupt nicht früh genug einprägen, dass Wünsche keine Befehle sind, sondern Wünsche bleiben müssen.

Auch die Spender sollen es sich nicht zu einfach machen, wenn es um Geldgeschenke geht; es ist höchst primitiv, einfach einen Betrag vorzuschreiben oder zu überreichen, damit man sich selbst einen Wunsch erfüllen kann.

Gewiss entbehrt uns diese Geste vielen Nachdenkens; das darf aber keine Ausrede sein. Geld an sich ist kalt und unpersönlich; erst wenn es sich in ein Präsent verwandelt, bekommt es weihnachtliche Wärme.

Immer wieder beklagen sich gewisse Ehefrauen über die Lieblosigkeit ihrer Gatten, die ihnen kaltblütig eine Note unter den Baum legen und auch noch finden, sie hätten damit ein ubriges getan. Erraten, planen und wählen, sich in die Mentalität und die Sehnsucht eines zu beschenkenden Menschen versetzen, gehört doch unbedingt zum weihnachtlichen Geben.

Wer aber um das Geldgeben nicht herumkommt —, sei es, weil es sich um einen bedürftigen Menschen handelt, dem damit wirklich geholfen wird, sei es als weihnachtliche Neujahrs-gabe an Post-

boten, Stundenfrauen und Bäckereiausläufer —, der lege zum mindesten einen guten Wunsch dazu, es darf auch ein Lebkuchen oder ein Salami sein; er wolle eine originelle Verpackung!

Und der Batsen für das Patenkind? Einem strickfreudigen Mädchen wickle man zehn Fingerringen mit andern kleinen Ueberbrachungen in einen Wunderkäuel aus Wolle; lustig ist auch eine Rolle von Schokoladentafeln, die an beiden Enden einen richtigen Zwei- oder Fünftelröckel enthält, allerdings mit dem nötigen Hinweis darauf, damit das Geld nicht irgendwo untergeht.

Geld schenken? Nur ausnahmsweise, dann aber so, dass es sich nicht um eine buchhalterische Transaktion, sondern um eine echte Weihnachts-gabe handelt! Adele Baerlocher

### Vorweihnachtliches

Ein Waldspaziergang in kalter Winterluft kann die verschiedensten Folgen haben: Kalte Füsse plus Frostbeulen, falls Sie keine guten Schuhe tragen, Schuppen und Halsweh, wenn Sie Ihre Seidenecharpe oder noch lieber den jetzt so modischen Pelztragen zu Hause liessen. Sind Sie aber gut verpackt losgezogen, bringen Sie statt all dem Unangenehmen einen Arm voll frischduftender Tannäste heim. Sie sind an einem Holzschlag vorbeigewandert und haben sich reichlich eingedekt. Dann gehts Los: Ein selbstgemachter Adventskranz soll Ihre Wohnstube zieren. Was tuts, dass er nicht schön rund und gleichmässig wird und Sie nicht recht wissen, wie Sie die dicken roten Kerzen befestigen sollen? Der Triumph, einen eigenen Kranz zuzuege gebracht zu haben, lässt diese kleinen Schönheitsfehler vergessen. — Vielleicht auch steckt hinter jedem Bild und jedem Spiegel ein grünes Zweiglein. In Familien mit Kindern werden die Fensterscheiben mit Goldsternchen beklebt und ein Adventskalender aufgestellt.

Ich selber hole vor dem ersten Advent die Krippe vom Estrich: Ein strohgedecktes Blockhaus mit Fenster und Futterkrippe, nach vorne offen, von meinem Mann selber gebastelt. Zuerst steht nur Eusebius, der Hirte mit ein paar Schafen und Lämmern, da und staunt in das Licht einer einzigen Kerze. Später kommen weitere Fi-

### Keine Geschenke aus dem Osten unter dem Weihnachtsbaum

Bitte erkundigen Sie sich bei Ihren Weihnachtseinkäufen nach dem Ursprungsland der Waren. Weihnachtsgeschenke aus dem Osten wollen wir weder empfangen noch machen.



# Frauenstimmrecht

Verantwortliche Redaktion dieser Seite:  
Vereinigung für Frauenstimmrecht Basel  
und Umgebung. Zuschriften an: Frau  
A. Villard-Traber, Socinstrasse 43, Basel

## Bürgerratswahlen in Basel mit Frauenstimmrecht:

### Kleines Erdbeben?

Dass der radikale Kommentator der «Nationalzeitung» in der Wahl von 13 Frauen in den Bürgerrat ein kleines Erdbeben sieht, verstehen wir von seinem Standpunkt aus. Zwar konnte die radikale Partei sieben Sitze behalten, aber vier davon gingen an Frauen und nur auf deren Konten Männer sitzen blieben. Auch den Sozialisten mag es wie ein Erdbeben vorgekommen sein: verloren sie doch drei Sitze. Unter den neun Gewählten ist nur eine Frau, trotzdem 10 vorgeschlagen waren. Das zeigt wohl, dass es nicht genügt, das Frauenstimmrecht im Parteiprogramm zu haben, sondern dass die Parteien eben auch eine aktive frauenfreundliche Politik unermüdet pflegen müssen. Noch ein wenig (oder viel) hat es gebebt beim Landesring: Einen Sitz verloren und auf den zwei verbliebenden kein Mann, sondern zwei Frauen gewählt. Zudem erst noch ausdrücklich als «Nichtmitglied» bezeichnet.

### Gefestigte Positionen

verzeichnen die Katholiken mit einem Gewinn, die evangelischen Wähler sogar mit zweien. Von den acht katholischen Vertretern sind zwei Frauen, von den vier evangelischen sogar drei Frauen und nur ein Mann. Bei den Liberalen, die ihre neun Sitze bewahren konnten, fällt auf, dass neben acht Männern nur eine Frau gewählt wurde. Sollten es da die liberalen Männer an Loyalität den Frauen gegenüber haben fehlen lassen?

### Wer war loyaler, die Frauen oder die Männer?

Ja, die Loyalität Die gab zu reden in den männlichen Wahlkommentaren. In der schon zitierten Nationalzeitung schrieb Dr. Eugen Dietschi (sonst ein Frauenstimmrechtsfreund): «Es darf erwartet werden, dass bei künftigen Urnengängen die Wählerinnen sich zur wünschenswerten Loyalität gegenüber den Männern durchbringen vermögen.» Ausserdem sprach er von «gezielten Aktionen», die im Spiele gewesen sein müssten und die den Frauen von den Freien Listen schiefweise Stimmen gebracht hätten. In andern Blättern wurde von den «Streikkonzerten» gesprochen, die die Frauen veranstaltet hätten. Wenn diese Blätter sichere Nachrichten aus den Wahlbüros haben, dass Männer gestrichen wurden, so haben auch wir aus den Wahlbüros gehört (wir glauben aber, was dort geschehe sei Wahlgewinn), dass besonders bei drei Parteien (aus Gründen des erwähnten Wahlgewinns) wollen wir ihre Namen verschweigen) eindrückliche Streikkonzerte gegen die Frauen veranstaltet wurden! Wer hat nun recht?

### Halten wir uns an die Tatsachen!

21 000 Wählerinnen (52,5 Prozent der stimmberechtigten Frauen) und 16 000 Wähler (54,1 Prozent der stimmberechtigten Männer) gingen an die Urnen. Also viel mehr Frauen als Männer. Es sind aber viel mehr Männer gewählt worden, nämlich 27 Männer und 13 Frauen. Wer darf beim Betrachten und Vergleichen dieser Zahlen noch behaupten, die Frauen hätten nur den Frauen gestimmt? oder gar die Frauen seien im Bürgerrat übervertreten?

### Haben die Parteien ihre Frauen nur zum Schein kandidieren lassen?

Das fragt man sich unwillkürlich, wenn man jetzt gewisse Reaktionen von Männern hört. Hat man sich wirklich vorgestellt, man könne gute Frauen aufstellen und sie würden dann alle doch nicht gewählt? Der Vorwurf aber, die Frauen hätten es an Loyalität den Männern gegenüber fehlen lassen, erlaunt uns eigentlich gerade deswegen, weil er von einem radikalen Sprecher kommt: die radikale Partei selber hat es den Männern gegenüber (jajawohl, Sie lesen

richtig: den Männern gegenüber) an Loyalität fehlen lassen. Bei uns, d. h. bei den richtigen Frauenstimmrechtlerinnen, hat man sich daran gestossen, dass die radikale Partei ein Inserat herausgab, in dem sie nur die Frauen allein empfahl, und nur die Frauen im Bild brachte, die Männer aber überhaupt nicht nannte. Wir hörten, dass die Kandidatinnen selbst im Glauben waren, sie würden zusammen mit den Männern empfohlen. Eine so einseitige Propaganda für ein Geschlecht geht wider unser Gefühl. Wenn wir das Frauenstimmrecht wollen, so darum, weil wir Zusammenarbeit mit den Männern wünschen. Nachdem die radikale Partei den Frauen vor den Wahlen eine so einseitige Bevorzugung zeigte, hätte es eigentlich nach den Wahlen keine Ausfälle gegen die Frauen geben dürfen.

### Sind die «Berufspolitiker» böse?

Wir lasen im Basler Volksblatt und wir hörten es auch, dass viele Grossräte nicht erbaut schienen über den «Frauenföhl» (wir wiederholen: es sind aber weit mehr Männer als Frauen gewählt worden!). Das Basler Volksblatt sprach von «bösen Worten», die gefallen seien. Da die Männer scheinbar einfach nicht begreifen können, dass die Basler Frauen von sich aus auf den Gedanken kommen könnten, Frauen zu wählen, wenn Frauen vorgeschlagen sind, so hat man von «gezielten Aktionen» der Frauen gesprochen, ja die Basler Nachrichten haben sogar behauptet, die Vereinigung für Frauenstimmrecht habe einen «schriftlichen Kumulierungsauftrag» verbreitet. Als wir uns bei der Redaktion erkundigten, woher die Mär stamme, so erfuhren wir, dass sogar von einem Flugblatt die Rede sei, in dem man ermuntert hätte, nur Frauen zu wählen. Aber die Vereinigung für Frauenstimmrecht hat weder einen solchen Kumulierungsauftrag, noch ein solches Flugblatt herausgegeben. Hingegen hat sie (was bei Männervereinen schon lange vor Einführung des Frauenstimmrechts üblich war) ihren Mitgliedern (Männern und Frauen) — und nur ihren Mitgliedern — mitgeteilt, welche Kandidatinnen und Kandidaten Mitglied der Vereinigung für Frauenstimmrecht sind. Von den so empfohlenen 27 Kandidatinnen sind 11 gewählt worden, nämlich 10 Frauen und 1 Mann. Mit dieser Art der Empfehlung einzelner Kandidatinnen steht die Vereinigung für Frauenstimmrecht in bester Männergesellschaft. Auf die jetzigen Bürgerratswahlen hin haben ihre Mitglieder so empfohlen: Der Gewerbeverband Basel, der Kaufmännische Verein Basel (im Zentralblatt des Kaufmännischen Vereins, Auflage 68 000 Exemplare), der Männerverein Gundelfingen, die Merkuria (Verein katholischer Angestellter), die abstinenten Vereine Basels, Turnvereine, Quartiervereine, Studentenverbindungen usw. Viele Stimmbürger sind solche Wahlempfehlungen willkommen; die Schwierigkeit für den Wähler und jetzt auch für die Wählerinnen besteht oft darin, dass man die aufgestellten Kandidatinnen nicht kennt. Wahlempfehlungen durch einzelne Vereine runden das Bild der kandidierenden Persönlichkeiten ab.

### Wann kommt das kantonale Frauenstimmrecht?

Wenn das Basler Volksblatt aus der Tatsache, dass die «Berufspolitiker» böse sind über den Frauenföhl, den Schluss zieht, «dass jetzt und heute eine neue Abstimmung über das allgemeine Frauenstimmrecht zu einer massiven Nein-Reaktion der Männer führen würde», so glauben wir, dass diese Schlussfolgerung falsch ist. Es kommt nämlich bei einer Abstimmung nicht nur auf die «Berufspolitiker» an, d. h. auf die rund 200 Behördenmitglieder und die allfälligen Anwärter auf frei werdende Sitze in unsern Behörden,

sondern es kommt auf die Stimmbürger an und von denen gibt es Tausende. Allerdings wollen wir den Einfluss der «Berufspolitiker» nicht unterschätzen: sie schreiben in die Zeitungen, sie können für oder gegen die Frauen arbeiten, es steht in ihrer Macht, die Wahlatmosphäre oder die Abstimmungatmosphäre zu vergiften. Die Frauen besitzen weder eine Tagespresse noch Einfluss im Grossen Rat, um für sich einzusetzen. — Aber halten wir fest: es gibt zahlreiche Männer, die sich aufrichtig freuen über die Wahl der 13 Frauen. Und es gibt Nicht-Politiker, die bis jetzt gar nicht fürs Frauenstimmrecht waren, aber die Tatsache der Wahl von Frauen als völlig selbstverständlich hinnehmen. Ja finden, es sei recht, dass ein völlig neues Element dabei sei.

### Im Interesse der «Berufspolitiker» muss das kantonale Frauenstimmrecht bald kommen

Wir sind der Auffassung, dass der «Frauenföhl» darauf zurückzuführen ist, dass dem Frauenstimmrecht so lange Jahre Widerstände entgegengesetzt wurden. Jener Parteipolitiker hat daher recht, der seinen Parteifreunden sagte: bremst nur das kantonale Frauenstimmrecht noch lange! Halte nur noch lange diesen Hahn zu; dann wird es, geht er endlich auf, grad auch ein Drittel der Männer aus dem Grossen Rat schwemmen!

Wir glauben aber nicht, dass gebremst wird. Denn schon hören wir, dass auch Frauen in den Engern Bürgerrat kommen sollen, und die Basler Nachrichten haben am 13. November, am Tag nach den Wahlen, durchblicken lassen, dass es nun Zeit sei für einen kantonalen Vorstoss. Und Dr. Eugen Dietschi hat am Fernsehen gesagt, er hoffe bei den nächsten Grossratswahlen seien auch die Frauen dabei. Ein baldiger Vorstoss wäre wünschenswert auch deshalb, damit die nicht sehr freundlichen Wahlkommentare den Frauen gegenüber ein Gegengewicht bekommen und die Frauen nicht allen Glauben an die Loyalität der Männer verlieren müssen. A. V.-T.

### Was haben die Freien Listen bewirkt?

«Das kleine Erdbeben im Basler Stadthaus», so nennt ein Fechtbillet das, was sich an den Bürgerratswahlen kürzlich in Basel zgetragen hat. Vielleicht tut er den 13 Bürgerrätinnen damit zuviel Ehre an; doch wird man erst im Verlauf der Amtsperiode des neuen Bürgerrates feststellen können, wieviele Steine am Stadthaus wackelig geworden sind!

Man sieht als eine der Ursachen des Erdbebens die grosse Zahl der freien Listen an, die von den Frauen eingeleitet worden seien. Zwar wies die Liste der Frauen keine andere Farbe auf als die der Männer, trotz Wahlgewinns lässt sich die obige Vermutung aber damit begründen, dass bei den letzten Wahlen rund viermal so viele freie Listen zu verarbeiten waren wie Anno 1957. Immerhin betrug die Zahl der freien Listen nur rund 2600 gegenüber einem Total von 38 246 gültiger Stimmzettel. Darum hat es uns gelockt, zu prüfen, wie die Wahlen herausgekommen wären, wenn es keine freien Listen gegeben hätte. Dabei liessen wir die PdA ausser Betracht, da sie nur einen Sitz erobert hat, auf den sie einen Mann delegiert.

Ohne Berücksichtigung der freien Listen wären von der Liste 1 (Radikale) ebenfalls 4 Frauen und 3 Männer gewählt worden; unter den Männern wäre aber Werner Hausmann durch Joseph Blarr zu ersetzen, und die Rangordnung der Gewählten würde leicht verändert.

Unter der gleichen Voraussetzung wären auf Liste 3 (Liberal-Demokraten) dieselben Kandidaten gewählt worden, die jetzt in den Bürgerrat einzeln; nur hätte die Rangordnung auch einige Änderungen erfahren.

Die Zahl der Gewählten von Liste 4 (Evangelische) ist 2 auf 4 gestiegen. Dabei haben die Frauen nicht nur die 2 neuen Sitze zugesprochen erhalten, sondern noch einen dritten. Zwei der Frauen hätten auch ohne Hilfe der freien Listen die höchsten Stimmenzahlen erreicht. Die dritte wäre ohne einen

### Glückwunsch einer Wählerin

Nachfolgender Brief mit Blumen erhielt eine unserer Basler Bürgerinnen.

Liebe Frau ...

Zu Ihrer Wahl in den Bürgerrat möchte ich Ihnen herzlich gratulieren. Mit diesen Blumen möchte ich Ihnen meinen Dank aussprechen dafür, dass Sie bereit sind, diese Bürde auf sich zu nehmen, um uns Frauen zu vertreten. Am liebsten hätte ich allen 13 Frauen Blumen schicken, aber das lässt mein Budget nicht zu. Trotzdem will ich damit wenigstens einer Frau danken, es soll gleichzeitig für alle gelten.

Ich freue mich an diesem Wahlergebnis, schon deshalb, weil komischerweise die gewählten Frauen fast alle auch von mir vorgeschlagen wurden. Dabei kenne ich keine einzige von ihnen und habe ohne irgendwelche Beeinflussung gewählt. Mein Mann warf mir zwar vor, ich würde nur Berufe wählen. Immerhin sind es alles Frauen, die laut ihrem Beruf einen ziemlichen Einblick in die verschiedenen Bevölkerungsschichten haben müssen. Ob das wirklich soviel dimmer ist, als einfach eine Liste mit unbekannt Namen einzuführen? Ich glaube kaum.

Jedenfalls gab es deswegen keinen Ehestreit. Nun wünsche ich Ihnen und allen anderen Bürgerinnen alles Gute und nochmals besten Dank. Eine Arbeiterfrau, Mutter von drei Kindern.

(Es ist sonst nicht meine Art, anonyme Sendungen zu verschicken, aber diesmal spielt mein Name wirklich keine Rolle.)

Zustupf von den «Freien» auf der Strecke geblieben und durch einen Mann ersetzt worden.

Auf Liste 5 (Sozialdemokraten) hätte die einzige gewählte Frau keine Hilfe von freien Listen gebraucht, um erfolgreich zu sein; dagegen hätte der Wegfall der freien Listen unter den Männern mehrere Änderungen bewirkt.

Die Liste 6 (Landesring der Unabhängigen) brachte ihrer Partei nur noch 2 Sitze ein statt wie bisher 3. Aber auch hier war bei der Wahl die freie Liste nicht ausschlaggebend. Auch ohne die 985, respektive 772 Stimmen von freien Listen hätten die zwei gewählten Frauen eine höhere Stimmenzahl erreicht als die übrigen Vorgeschlagenen. Als einzige Vertreterinnen — wenn auch nicht als Parteimitglieder — amnten sie nun im Bürgerrat für den Landesring.

Die Liste 7 (Katholiken) hat ihrer Partei statt der bisherigen 7 Sitze deren 8 eingebracht. Unter den Gewählten sind 2 Frauen; die zweite hätte ohne Hilfe der freien Liste ihren Sitz einem Mann überlassen müssen.

Im ganzen wären, unter Wegfall der freien Listen, vermutlich zwei Frauen in den Engern Bürgerrat gewählt worden. So hat sich also die «massive» Verwendung der freien Listen durch die Frauen ausgewirkt! Natürlich hätte man noch die Panascher- und Kumulierungsgewinne der Kandidatinnen untersuchen sollen; aber dort bestünden nicht einmal haltbare Vermutungen für ihre Herkunft. Wir begreifen nur zu gut, dass die Wahlbeamten über die freien Listen, die eine Unmenge von Arbeit mit sich bringen, nicht erbaut waren. Uns lag aber daran, zu untersuchen, ob diese Listen die vermutete Einwirkung auf den Ausgang der Wahlen konnten gehabt haben. Der Ausgang ist wohl eher mit der hohen Qualifikation der Kandidatinnen in Verbindung zu bringen und lässt für ihre Arbeit im neuen Amt Gutes erhoffen.

Georgine Gerhard

## Wahlergebnisse aus den drei «Frauenwahlkantonen»

### Genf. Kantonsratswahlen, 4./5. November

«Voraussetzende Niederlage der Radikalen», «Prestigeverlust der Kommunisten», «Schöner Sieg der Sozialisten», «Enttäuschung der Katholiken» (da ihr Stimmzuwachs nur gering ist), «Prüchtiger Wiederaufstieg der Liberalen». — Dies einige Schlagzeilen aus einer Genfer Zeitung nach den Wahlen. Zahlenmässige Ergebnisse: Radikale jetzt 27 Sitze, verloren 10. Liberale jetzt 20 Sitze, gewonnen 5. Christlich-Soziale jetzt 21 Sitze, gewonnen 1. Sozialisten jetzt 18 Sitze, gewonnen 5. Partei der Arbeit jetzt 14 Sitze, verloren 1.

Es sind 100 Kantonsräte, davon sind fest gewählt acht Frauen: nämlich eine Liberale, eine Christlich-Soziale, drei Sozialistinnen, drei von der Partei der Arbeit. Wahrscheinlich wird nach den Wahlen in den Regierungsrat (Staatsrat) noch eine radikale Frau in den Kantonsrat nachrückten. Stimmteilung (Männer und Frauen) 49,96 Prozent.

### Waadt. Gemeindevahlen, 10.—12. November

In den rund 50 Gemeinden (von insgesamt 388 des Kantons), in denen die Wahlen stattfanden, sind gesamtthaft 160 Frauen als Gemeinderätinnen gewählt worden. Und zwar, je nach Gemeinde, nach dem Majorz oder dem Proporzverfahren. Am 3. Dezember finden die Wahlen in die «kleinen» Gemeinde (municipalités exekutives) statt. Danach werden wohl noch einige Frauen nachrücken.

In etlichen Gemeinden wurde gar keine Frau gewählt, obwohl Kandidatinnen aufgestellt waren. In andern 1 Frau, auch 2 oder 3 Frauen. Die höchste Vertretung von Frauen in den Gemeinderäten weisen die Gemeinden La Tour-de-Peilz 9, Nyon 10 (nach andern Berichten sogar 12), Lausanne 14 auf. Nach Aussagen von Waadtländerinnen ist der Erfolg in diesen drei Gemeinden den dort sehr aktiven Frauenstimmrechtsvereinen zu verdanken. Und zwar weniger wegen der vor den Wahlen veranstalteten Informationskurse, sondern auf Grund der jahrelangen, unaufhörlichen Aufklärungsarbeit durch diese Vereine.

Parteilospolitisch haben die Liberalen am meisten profitiert, die z. T. stark protestantisch orientiert sind.

Die Stimmteilungen in den verschiedenen Ortsschaften sind — so scheint es — um so höher, je kleiner die Einwohnerzahl. Nicht alle Gemeinden geben die Stimmteilung von Männern und Frauen getrennt an.

Stimmteilung der Frauen, die wir angeben fanden: 100 Prozent (die Männer dort ebenfalls) in Saint Barthélemy, andere Ortsschaften: 40 Prozent (Männer 60 Prozent), 39 Prozent (Männer 56 Prozent), 31 Prozent (Männer 46,2 Prozent), 45 Prozent (Männer 70 Prozent), 52,6 Prozent (Männer 71,8 Prozent), 70 Prozent (Männer 83 Prozent), 70 Prozent (Männer 80 Prozent).

In Lausanne schliesslich fanden wir bei Männern wie bei Frauen die niedrigste Stimmteilung angegeben: Frauen 31,1 Prozent, Männer 45,7 Prozent.

### Basel. Wahl des Weiteren Bürgerrates

10.—12. November  
Stimmteilung: Frauen 52,5 Prozent, Männer 54,1 Prozent. Gewählt wurden 13 Frauen und 27 Männer, nämlich:

Radikale: 4 Frauen, 3 Männer (7 Sitze wie 1957); Partei der Arbeit: 1 Mann, 1 Gewinn (hatten 1957 gar keine Liste); Liberale: 1 Frau, 8 Männer (hier meist wahrscheinlich nach der Wahl des Engeren Bürgerrates); noch 1 Frau nachrückten, 9 Sitze wie 1957); Evangelische Wähler: 3 Frauen, 1 Mann, Gewinn 2 Sitze; Sozialisten: 1 Frau, 8 Männer, Verlust 3 Sitze; Landesring der Unabhängigen: 2 Frauen, kein Mann, Verlust 1 Sitz; Katholiken: 2 Frauen, 6 Männer, Gewinn 1 Sitz.

Gewinne zu verzeichnen haben die konfessionellen Parteien. Der Sitz der PdA kann nicht als Gewinn erklärt werden (s. auch Wahlkommentar an der ersten Seite des heutigen Frauenblattes). Am stärksten verlieren die Sozialisten. Doch dürfte auch für Basel gelten, was ein waadtländischer Beobachter für die waadtländischen Sozialisten schrieb; es ist der Linken bis jetzt nicht gelungen, die Arbeiterfrauen vermehrt an die Urnen zu bringen. Mit andern Worten: das politische Gleichgewicht im Sinne der Sozialisten wieder herzustellen liegt im Bereiche der Möglichkeit. vt.

### Fast eine Frauenliste in der Waadt ...

In einigen Dörfern des Waadtlandes mussten die Frauen darum kämpfen, dass auch Frauen zur Wahl aufgestellt wurden. So weiss «Pour Tous» zu berichten: Die bürgerlichen Parteien einer Gemeinde hatten eine gemeinsame Liste aufgestellt, wollten aber keine Frauen kandidieren lassen. Doch die Frauen wussten sich erfolgreich zu wehren. Sie erkundigten sich bei den zuständigen Behörden, welche Formalitäten zu erfüllen seien, um eine Frauenliste aufstellen zu können! Worauf die Männer einsehen, dass ihre Weigerung, mit den Frauen zusammenzuarbeiten, ihnen recht gefährlich werden könnte. Sie gaben also ihren Widerstand gegen die Frauen auf und verständigten sich mit ihnen. Worauf die Frauen auf eine besondere Frauenliste verzichteten!

### ... und eine Frauenpartei in Meyrin

Erinnern wir uns daran, dass im Herbst 1960 in Meyrin (Kanton Genf) eine Frau zur stellvertretenden Gemeindevorsitzenden gewählt wurde, die nur von den Frauen, nämlich von der Bäuerinnenvereinigung des Dorfes, aufgestellt worden war. Die Parteien, in denen nur Männer waren, hatten sich auf einen Kandidaten geeinigt und eine stille Wahl beschlossen. Aber die Bäuerinnenvereinigung fand, die Frauen seien nun auch Staatsbürgerinnen und hätten zu mindesten angefragt werden sollen, ob auch sie mit dem aufgestellten Kandidaten einverstanden seien. Sie stellten eine eigene Kandidatin auf. Es kam zur Kampfwahl, und es war die Kandidatin der Bäuerinnenvereinigung, die als Siegerin daraus hervorging.

### Ich gehe zum erstenmal an die Urne

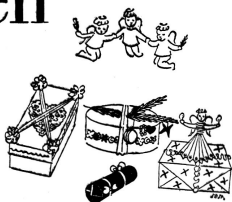
Auf die Bürgerratswahlen, an denen wir Basler Bürgerinnen uns erstmals beteiligen konnten, habe ich mich richtig gefreut. Ich konnte den 10. November, an dem um 5 Uhr abends die Wahllokale geöffnet wurden, kaum erwarten. Natürlich habe ich mich gründlich darauf vorbereitet und an der durch die Vereinigung für Frauenstimmrecht durchgeführten Wahlorientierung manches gelernt, was mich bei der Ausübung meines Wahlrechts mit einem Gefühl der Sicherheit erfüllte. Wie stolz war ich dann, als ich das Wahllokal in meinem Briefkasten fand! Zunächst vertiefte ich mich in die sieben Wahllisten. Welche ich wählen würde, stand für mich allerdings von vorneherein fest, die jener Partei, der ich selbst angehöre. Dadurch vereinfachte sich das Wahlgeschäft für mich schon etwas. Es gab dann immer noch genug zu bedenken, und ich fand es eigentlich gar nicht so leicht, einen Wahlzettel auszufüllen. Selbstverständlich kumulierte ich einige Frauen; aber das bedeutete, dass ich Männer streichen musste und das musste mit viel Überlegung geschehen; denn es standen recht tüchtige Persönlichkeiten auf der Liste.

Endlich war der langersehnte Tag gekommen, und so machte ich mich beizeiten auf ins Wahllokal. Ich war aber nicht die erste, es warteten schon ein paar Frauen und zwei Männer im Vorraum. Immer neue kamen. «Wieviel Urn ist es?», fragte eine ungeduldige Wählerin. Endlich öffnete sich die Tür, und in geordnetem Schrittschritt wir hinein, gaben unser Couvert ab, liessen die Listen abstemplen und legten sie dann in die Urne. Das ging alles, wie wenn es einstudiert worden wäre. Auch der Pudel, der eine Wählerin begleitete, und der Knirps, der mit seiner Grossmutter gekommen war, benahmen sich ganz manierlich. Und nun war es vorüber. Ich aber hatte noch ein Gefühl, als müsste ich meiner Freude darüber Ausdruck verleihen. Ich traf dann zufällig einen Bekannten und sprach mit ihm über die Wahl. Auf meine begeisterten Worte meinte er: «Es ist gut, dass die Frauen sich nun wenigstens in der Bürgerratswahl nicht mehr benachteiligt vorkommen; denn das sollte nicht sein.» M. B.





# Juhui, wir machen Weihnachtsarbeiten



## Heute basteln wir mit den Kleinen

Schon längere Zeit habe ich Zündholzschafteln und Ovomaltinebüchsen aufgehoben. Als ich das letzte Mal in der Stadt war, kaufte ich Lehm, Buntpapier, Photokarton, Klebpaste und dergleichen ein. Nun ist alles schön bereit. Eine dicke Lage Zeitungspapier schützt den Tisch; zwei oder drei Büchsendeckel mit Wasser, Pinsel, Scheren, Federmesser und Farben sind für alle erreichbar.

Der Kleinsten schneide ich Buntpapier zu. Damit überklebt sie Zündholzschafteln. Eine Mustertütenklammer ergibt den Griff für die Schublade. Je zwei Schachteln werden auf einen Karton geklebt, der gross genug ist, dass auch ein Notizblock samt Bleistift oder Kugelschreiber Platz findet darauf. Die Oese für den Bleistift formen wir aus Elastik, das wir mit Bostich unter den oberen Rand des Blockes festmachen. Abb. 1. Den Rand ringsum schmückt sie mit Klebfiguren. In die Zündholzschafteln werden Büroklammern und Marken gelegt.

Eine andere Arbeit, die sie ebenfalls ohne Schere ausführen kann, ist das Bemalen von grossen Kieseln. Mit Emaillack darf sie Figuren oder ganz abstrakt malen. Die fertigen Steine dienen der Gotte oder dem Götti als Briefbeschwerer. Papierservietten sind genau so ungefährlich. Macht nichts,

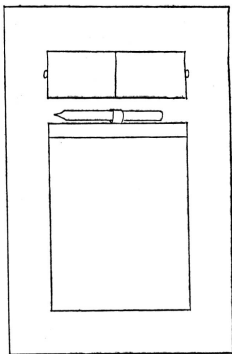


Abb. 1

wenn statt einer einzigen Ecke grad die ganze Serviette klebt wird. Die Tante, so sie kinderfreundlich ist, wird sich trotzdem freuen darüber. Sie wird grossmütig auch die Stellen übersehen, die etwas zu viel Wasser erwischt.

Die Grossmutter bekommt eine Schnurbüchse. Ueber eine Ovomaltinebüchse kleben wir ganz exakt ein Stück schwarzen Photokarton. Darauf wird ein Buntpapiermosaik angebracht, dessen Steine ausgerissene Papierfetzen bilden. (Nicht grösser als 1 Quadratcentimeter und unregelmässig in der Form.) Die weissen Ränder, die sich beim Reissen bilden, ergeben einen ganz besonders reizvollen Effekt. Durch den Boden der Büchse treiben wir einen ziemlich dicken Nagel, ziehen das Ende einer Schnurrolle durch das entstandene Loch und befestigen ein Miniaturwäscheklämmerli. So ist die Schnur immer griffbereit.

Auch dieses Jahr hatte ich entsteinete Kirschen gekauft, den Kübel aber sauber ausgewaschen und auf die Seite gestellt. Dieser Kübel soll in einen Papierkorb verwandelt werden. Sorgfältig entfernen wir den Stoffhenkel, schneiden uns ein Stück Photokarton zurecht und kleben damit den ganzen zukünftigen Papierkorb. Damit der Leim aber ganz sicher hält, lassen wir gut trocknen. Dazu legen wir einen Panzer aus vielen Gummiringli an. An einem der nächsten Basteltage wird er geschmückt. Wir schneiden zwei oder drei Buntpapierstreifen, falten sie harmonikähnlich und schneiden sie ein. Nicht zu stark und nicht zu kompliziert, damit es ein klares sauberes Bild gibt. Um sicher zu sein, schneiden wir ein Muster aus Zeitungspapier.

Das Zuschneiden und Aufkleben des Kartons (auch bei der Schnurbüchse) besorgen Sie vielleicht besser selber. Sie wissen doch, dass sich dafür das Federmesser besser eignet als die Schere?

Der frischverheirateten Tante schenken wir Christbaumschmuck aus Aluminiumfolien. Für Ketten, Sterne, Sonnen, Herzen, Tiere und Engel gibt das Heft «Es glänzt und glitzert» (Verlag Schubiger, Winterthur) Anleitungen und Schnittmuster. Grössere Kinder wagen sich sogar an Krippenfiguren. Wichtig bei diesen Folienarbeiten: sie knicken heicht, wenn man sie nicht vorsichtig in die Finger nimmt.

Rauchende Männer sind gar nicht so schwer zu beschenken. Vier (volle) Zündholzschafteln legt man so zum Quadrat, dass immer die Schmalseite einer Schachtel an die Längsseite der folgenden stösst. In der Mitte entsteht auf diese Weise eine quadratische Lücke von ca. anderthalb Zentimeter Durchmesser. Wir schneiden uns Folien zurecht, ordnen die Schachteln darauf an und machen mit einem Bleistift oder einer Stricknadel ein Zeichen, genau in der Mitte der Lücke. Dort schneiden wir ein rundes Loch vom Durchmesser einer Kerze heraus. Der Boden bleibt ganz und unverzerrt. Den Deckel gravieren wir auf der inneren Seite mit einer Stricknadel. Zum Schluss leimen wir beide Teile auf und unter die Schachteln. Wir brauchen dazu Cementit, passen aber auf, dass die sichtbaren Seiten keine Flecken davon bekommen. In das Rinde Loch stecken wir als Rauchgrzeher eine Kerze. Abb. 2.

Statt Folien können wir auch Karton verwenden, den wir auf irgend eine nette Art schmücken. Es empfiehlt sich aber, bei Karton auf die Kerze zu verzichten.

Etwas vom Schönsten aber ist und bleibt für uns doch immer noch das Modellieren. Einfache Aschenbecher, Kerzenhalter und Schmuck geraten meist ganz ordentlich. Der Lehm darf nie zu trocken sein, weil sich sonst gern kleine Risse bilden. Auch sollten wir mit möglichst kühlen Händen an die Arbeit gehen. Natürlich machen wir unsere Gegenstände möglichst dick, nicht, weil sie etwa dadurch stöcker würden, aber sie sehen besser aus. Zum Schluss tauchen wir unsere Fingerspitzen in eine Spur Wasser und verstreichen allfällige Unebenheiten oder Risse. Unsere Kunstwerke müssen gut trocknen, ehe wir sie bemalen und zum Brennen bringen. Achtung: durchs Trocknen und Brennen schrumpfen

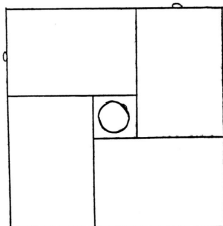


Abb. 2

sie ein. Falls Sie ein Sparkässeli modellieren, nehmen Sie für den Schlitz einen Fünfliber und vergrössern Sie die Öffnung nachher noch ein wenig. Unsere Jüngste bekam vor zwei Jahren ein reizendes Tonhäuschen, wo das Geld buchstäblich den Kamin hinunter regnet. Auf dass es beim Leeren nicht zerbrochen zu werden braucht, klebte die erfinderische Gotte das unten offene Häuschen auf einen grügestrichenen Karton, auf welchem bunte Blumen blühen. Solche Kässeli sind auch bei Erwachsenen beliebt, sei es für die Füzfzergsammler oder für einen Herzenswunsch. (Bei mir ist's ein Plattenkässeli.)

Halsketten gehören schon zu den schwierigeren Dingen, denn die Kugeln sollten rund und einigermaßen gleichmässig sein. Zum Loch benötigen wir eine dicke Stricknadel, die wir schön durch die Mitte der Kugeln stossen. (Das fällt sogar noch den Müttern

schwer, die Mitte wirklich zu treffen.) Einfache Anhänger bemalen wir abstrakt, ganz besonders für Teenagers. Gekaufte Bastelarbeiten sind für die Mutter das bequemste und meistens beinahe narrensicher. Wenn ein Geschenk «präsentieren» muss, sind sie sicher am Platz. Leider lassen sie für die blühende kindliche Phantasie nicht viele Möglichkeiten.

Jetzt höre ich schon Ihre Einwände: das seien ja ganz billige und wenig originelle Geschenke. Macht nichts. Diese Kurzlebigkeit hat auch ihr Gutes und Originalität à tout prix ist nicht alles. Was würden die armen Grossmütter und Tanten mit «ewigen» Geschenken machen? Ich bedaure heute meine Tanten, die jährlich ein bis zwei Sofakissen und halbdutzendweise Untersetzer bekamen. Die Kissen türmten sich unharmonisch und geradezu beängstigend und Deckel und Untersetzer landeten zwischen Bettanzügen im Kasten. So ein billiges Geschenk aber hat den grossen Vorteil, dass man es ohne Hemmungen wegwerfen darf, und auch ein Kerzenständer geht sicher einmal in tausend Stücke, so dass bis zur nächsten Weihnacht wieder Platz ist für Neues. Viel wichtiger scheint mir dies: Das Kind hat Freude am Gestalten. Es ist ungeduldig, sein Werk bald fertig zu sehen. Es entwickelt seine Fähigkeiten, legt manch guten Gedanken in seine Arbeit und kommt gewiss nicht zum Stöhnen oder Fluchen. Warum sollen Weihnachtsarbeiten eine Fron sein? Und warum sollen die Kinder neben den Hausaufgaben nachmittags während Wochen in der Stube hocken, während es ihnen viel besser täte, sich auf dem Eis zu tummeln, zu tschuten oder zu spazieren? Wenn mir jemand auf diese Frage eine einleuchtende Antwort geben kann, anerkenne ich auch Kissen und Deckel. Aber nur dann! Sonst wollen wir unsern Kindern die vorweihnachtliche Freude lieber nicht vergällen. NES

# Die hohe Kunst des Schenkens

Die herannahende Weihnachtszeit bringt neben ihren vielen Freuden auch die sorgvollen Probleme des Schenkens mit sich: es ist nicht immer leicht, die richtige Wahl zu treffen, und ein Geschenk hat doch nur Sinn, wenn es den Beschenkten wirklich erfreut. Die Mütter sind darauf aus, den Kindern das Nützliche und Brauchbare auf den Gabentisch zu legen, wiewohl sie wissen, dass die Jugend nicht so sehr den Nützlichkeitsstandpunkt als denjenigen des Vergnügens oder des Prestiges unter den Gleichaltrigen einnimmt. So darf man sich dann nicht wundern, wenn unter den Weihnachtsgaben die warmen Strümpfe und die schönen Hemden unbeachtet oder gar «naserümpfend beiseite gelegt, indes etwa ein Raketenbaukasten, ein Velo, ein Zeit usw. mit Jubel und Begeisterung begrüsst werden.

Glückliche Kinder, die mit einer Zeichnung oder einem gebastelten Gegenstand willkommene Geschenke darzubringen wissen! Für uns Erwachsene wird das Schenken zu einem grösseren Problem, da wir uns ernstlicher fragen müssen, ob unsere Gabe auf den Empfänger abgestimmt ist. Man kann tatsächlich von einer «Kunst des Schenkens» sprechen, und wir wollen uns gerne eingestehen, dass wir diesbezüglich nicht immer «Künstler», sondern häufig «Techniker» oder gar «Geschäftsleute» sind. Daher mag es von Vorteil sein, mit wenigen Worten auf das einzugehen, was auch schon die «schenkende Tugend» genannt worden ist, nämlich jene seelische Verfassung, aus der heraus wir zur tieferen Bedeutung des Schenkens finden können.

Man sagt uns oft, dass Geben seliger als nehmen sei, aber die Botschaft zu hören und an sie zu glauben, ist zweierlei. Unser alltägliches Leben ist allzusehr dem entgegengerichtet; der harte Existenzkampf zwingt uns in ein egozentrisches Denken hinein, für welches Grosszügigkeit und Altruismus nicht selten als Dummheit erscheinen. Nur an den seltenen Festtagen versuchen wir uns zu erinnern, dass unser Lebensinhalt nicht in der beklemmenden Jagd nach Profit und Erfolg aufgeht: wenn ein solches Fest uns lehrt, dass wir dazu da sind, einander glücklich zu machen, zündet es ein Licht in den Herzen der Menschen an, das günstigstenfalls den weniger tröstlichen Alltag erhellen kann.

Beim wahren Schenken geht es nicht um den Wert der Geschenke (in Franken angebar) und nicht um deren Zahl und Dimension, sondern vielmehr darum, dass man dem Beschenkten seine Achtung und Liebe bezeugt. Darin liegt

ein Akt der Aufmerksamkeit, der etwa in die Worte gekleidet werden könnte: «Ich habe an Dich gedacht! Möge meine Gabe die Bande zwischen uns noch fester und inniger knüpfen!» Daraus wird ersichtlich, dass man mit jedem ernstgemeinten Geschenk auch ein Stück von sich selber mitchenkt: der aus dem Grunde seines Wesens Schenkende vergisst sich selbst, um einen anderen da-



mit glücklich zu machen. Eine solche Gefühlsregung, die die Grenzen des eigenen Ich durchbricht, um die Einheit mit einem Du herzustellen, nennen wir Liebe. Das Beglückende am Schenken und Beschenktwerden rührt daher, dass in beides jene kostbare Gabe der Liebe einfließt, die im üblichen Leben der Menschen — wiederum von den Festtagen abgesehen — einen allzuspärlichen Raum einnimmt.

Die hohe Kunst des Schenkens erschliesst sich demnach nur jenen, die bereit sind, über den Festtrubel hinaus ihr ganzes Leben auf «schenkende Tugenden» einzurichten. Solche Tugenden heissen Wohlwollen, Güte, Freundlichkeit, Verzeihen, Toleranz, Grossherzigkeit usw. und bilden die Quellen menschlicher Wärme, die allein uns das polare Klima des Alltags erträglich machen. Aus ihnen heraus kann jeder erfahren, dass mit jeder Gabe vor allem auch der Geber reich wird, nicht unbedingt an materiellen Mitteln, aber an Gefühlen, die mit Geld nicht aufzuwiegen sind. Niemand hat dies schöner ausgedrückt als Shakespeare in «Romeo und Julia»:

«An Liebe bin ich grundlos wie das Meer,  
Je mehr ich gebe, je mehr ich habe:  
Beides grenzenlos!» Dr. H. K.

## Allerlei Glitzriges von Weihnachtsketten, -glocken und -sternen

Welch frohes, inniges Erleben, wenn Kinderhände mithelfen dürfen, Weihnachten vorzubereiten mit Gold, Silber, mit glühenden Backen und viel, viel Liebe.

**Silberpapiersterne:** Aus gewöhnlichem dünnem Silberpapier werden Streifen geschnitten, ca. 2,5 auf 10 cm. Diese der Länge nach zusammenfalten und alsdann zu dünnen Steckeln drehen. Ein Bündchen von etwa 16 Stück mit starkem Faden in der Mitte fest zusammenbinden. Nun werden die losen Enden zu einem flachen, strahlenförmigen Stern ausgerichtet, fest gepresst und in Form geschnitten. Spitzen schräg schneiden.

**Silberpapierketten:** Aus gewöhnlichem Silberpapier oder aus der Verpackung der Maggi Goldbouillon kleine gleichmässige Kugeln formen. Silberpapier lässt sich leicht durchstechen, für die Goldbouillonkugeln ist eine Unterlage nötig, damit die Kinder die Nadel selbst durchstossen können. Damit diese Kugeln aussen ganz goldig werden, empfiehlt es sich, vor dem Zerknüllen die vier Ecken einzuschlagen.

**Ketten aus Silberpapierstreifen** (von Knickbrotbackungen z. B.): Die Streifen werden mit Kaltleim zu Ringen ineinandergelinkt.

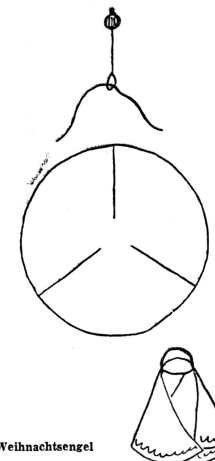
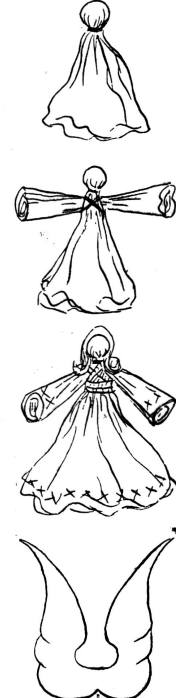
**Einfache Weihnachtsketten:** Bunte Papierstücklein oder Folienresten abwechselungsweise mit Strohhalmstücken aufreihen.

**Sternketten:** Deckel von Milchflaschenverschüssen oder Jagdgläsern werden von absteherm Rand befreit. In die so entstandenen runden Scheiben ringsherum kleine Spitzen herausschneiden, so dass lauter Sternlein entstehen. (Zuerst auf Papier üben.) Diesebien abwechselungsweise mit Strohhalm aufreihen.

**Geflochtene Silberpapiersterne:** Es können 4 dickere Silberpapierstücken gedreht oder dünn gefaltet werden. Etwas flach pressen und in zwei Kreuzen versetzt übereinanderhalten (am besten auf einer stehenden Fadenspule). Mit Blumendraht oder Faden wie Strohsterne abbinden.

**Weihnachtsglocklein:** Ein goldiger Folienstücklein eines Schoggitalers wird eingeschritten wie abgebildet. Für den Klöppel wird eine Glas- oder Metall-

perle an ein Drählein befestigt. Mit einem Stück Draht oder Faden durch die Klöppelschlinge fahren und an der Glocke lose befestigen, so dass zugleich ein Henkel entsteht. Die Folienteile werden alsdann in Glockenform übereinandergedrückt.



Weihnachtsengel

Es kann dafür Seiden-, Krepp- oder wetches Weihnachtspapier verwendet werden. Aus rosa Seidenpapier wird ein rundes Köpflin geballt, ein weisses Seidenpapier garüberstülpen und wie a) abbinden. Für das Aermelbar wird ein Quadrat ganz lose gerollt, in der Mitte zusammengedrückt und Figur a) auf den Rücken gebunden (Abstand für Hals beachten!). Ein weites Röcklein wird nun fronciert und unmittelbar unter den Armen festgebunden. Mit glitzrigem Weihnachtsglocklein Taille und Mieder umwinden. Die Haare werden mit Cementit aufgeklebt (Feynhaar, Stickselbe oder feine Wollfäden). Ein Flügelpapier aus Folien annähen, indem man durch den ganzen Körper sticht. Röcklein nach Belieben schmücken.

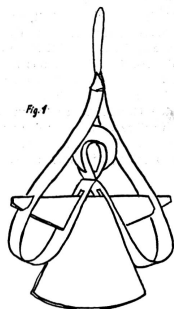
R. G.

Aus: «Der Schweizerische Kindergarten» Nr. 11, 1957.

Christbaumschmuck:

Engel und Vögelein

Muster aus Dänemark



Engel: Fig. 1. Material: leichter Halbkarton, Massangaben in mm.

Teile: Kleid, Fig. 2. Doppelt, Falz oben. Bei c Einschnitt 4 mm.

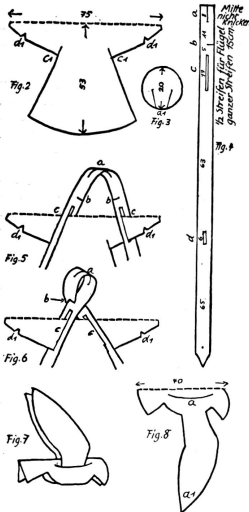
Kopf, Fig. 3. Schräge Einschnitte links und rechts von a. Streifen für Flügel, Fig. 4. 15 cm lang, 7 mm breit. In der Mitte nicht falzen!

Einschnitte bei a, b, c, d (c und d 1 mm breit). Einschnitt b auf der andern Hälfte von der entgegengesetzten Seite her.

Arbeitsvorgang: Die 3 Teile ausschneiden. Einschnitte c und d mit Messer. Fig. 3. Streifen mit den Einschnitten c vorsichtig über die Aermel ziehen. Dann den obren Teil bei a drehen und die Einschnitte b ineinanderfügen. Streifen aber nicht knicken!

Kopf mit dem mittleren Teil (a 1) in Einschnitt a stecken (siehe Fig. 1). Die langen Enden des Streifens biegen und die Einschnitte d in die Kerben d einfügen (Fig. 1).

Die zugespitzten Enden des Streifens über dem Kopfe zusammenheften



oder -kleben. Der Faden dient zum Aufhängen (Fig. 1).

Die Figur kann von den Kindern mit hellen Farben bemalt werden, aber kein Gesicht zeichnen!

Vögelein, Fig. 7 und 8. Leichter Halbkarton, doppelt. Nach Muster ausschneiden. Einschnitte a mit Messer. Flügel a 1 von innen her durch a ziehen, fest falzen. Anderer Flügel ebenso.

Die Figur kann bunt bemalt werden. Vergrößerungen beider Modelle, sollen im richtigen Verhältnis der Teile ausgeführt werden. Masse berechnen! Wr. Modelle zugestellt durch Lilly Niederer

Aus: «Der Schweizerische Kindergarten», Nr. 15, 1958.

Reiche Auswahl an Geschenkartikeln

Um zur Boutique Kady zu gelangen, biegt man in Zürichs Altstadt die zum Lindenhof emporführende stille Pfalzstrasse ein, wo sich im alten stimmungsvollen Haus diese zauberhafte Fundgrube mit Geschenken in der weitgespannten Preisskala von 10 Rappen bis über 500 Franken befindet.

Voller Arbeitseinsatz trotz fehlendem Augenlicht

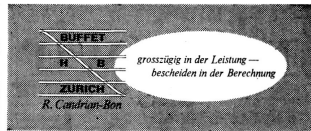
Arbeitsfähige, blinde Männer und Frauen werden heute allüberall mit Erfolg in die Volkswirtschaft eingegliedert.

Pionierarbeit in dieser Richtung leistete die Fabildor in Langnau a. A. Machen wir einen Rundgang durch unsern Betrieb.

Schon auf dem Lagerplatz sehen wir einen blinden Arbeiter, wie er mit einem sehenden Kollegen zusammen die Fässer aufstapelt und sie in der Fettschmelze hochzieht. Diese Zusammenarbeit eines blinden und eines sehenden Arbeiters hat sich als sehr erfolgreich erwiesen.

In den Räumen für die Weiterverarbeitung der Seifen usw. werden sozusagen ausschliesslich Nichtsehende eingesetzt; sie bedienen mit absoluter Zuverlässigkeit Maschinen, wie Voll- und Halbbautomas zum Schneiden und Stanzen von Waschseifen, Knetmaschinen zum Mischen der Seifenspäne.

Wir betreten die Kosmetikabteilung, wo Aerosole, Spray-Produkte, mit empfindlichen Apparaten in Flacons abgefüllt werden. Hier geht es kaum ohne die Ueberwachung der Blindenarbeit durch das sehende Auge des Arbeitskollegen, denn diese Produkte verlangen eine ganz besondere Sorgfalt beim Abfüllen, Verpacken, Etikettieren usw.



Veranstaltungen

SCHWEIZ. LYCEUM-CLUB Ortsgruppe Zürich, Rämistrasse 26

Veranstaltungen im Monat Dezember und Voranzeige

Montag, 11. Dezember, 17 Uhr: Vorlesung von Dr. Helene Sokolow über «Frauen der biblischen Zeit». Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.20.

Weihnachtsfeiern 1961 am 18. und 19. Dezember. Nur für Mitglieder.

Voranzeige: Am 8. Januar 1962, 17 Uhr wird uns Alfred Löhner, Schauspieler, aus den Werken J. V. Widmanns heitere Dichtungen vortragen.

LYCEUM DE SUISSE CLUB BERNOIS Theaterplatz 7, 2. Stock, Bern

Veranstaltungen im Monat Dezember 1961

Freitag, 8. Dezember, 16.30 Uhr: Bücher für den Weihnachtsfest. Besprechung von Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt durch Frau Dr. Elisabeth Binz, Frau Dr. Lily Oesch, Frau Dr. Gertrud Hoyer, Frau Susy Langhans und Frau Magda Neuweiler.

Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.15. Samstag, 9. Dezember, 17.15 Uhr: Literarische Stunde am Kaminfeuer der Berner literarischen Gruppe Arena FIERTAS. Eintritt frei.

Handgeschriebene Manuskripte werden nicht angenommen, solche ohne Rückporto nicht zurückgesandt

Redaktion:

Frau Ruth Steingeger, Luzernerstrasse 88, Kriens-Luzern, Tel. (041) 3 34 10

Verlag:

Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau

Kupferschmid, Alfred, Pfr.

Ihnen gehört das Himmelreich

68 S. br. Fr. 4.20

Der Autor schreibt im Vorwort: Die 30 Meditationen über die Seligpreisungen können nicht gelesen werden wie eine Zeitungschronik, die man rasch und unverbindlich zur Kenntnis nimmt. Sie wollen eine Handreichung für die Stille sein, eine Hilfe zur Besinnung und Vertiefung und zur Einbeziehung der Frohbotschaft der Seligpreisungen in das persönliche Leben.

BERCHTOLD-HALLER-VERLAG BERN

CECILE LAUBER

In der Gewalt der Dinge

Roman, 272 Seiten, Leinen Fr. 16.40

Der von innerer Spannung erfüllte Roman einer Ehekrise.

ALJA RACHMANOWA

Ein kurzer Tag

439 Seiten, in Leinen gebunden Fr. 19.80 Das Leben des Arztes und Schriftstellers Anton Pawlowitsch Tschchow.

VERLAG HUBER & CO. AG, FRAUENFELD

ELISABETH THOMMEN

Gedichte

«Es Buscheli grynt»

mit Illustrationen von A. Carigiet handkoloriert 3. erweiterte Auflage, Fr. 7.50

VERLAG DER WOLFSBERGDRUCKE ZÜRICH

«Streublumen aus dem Krankendienst»

von Anna und Josi von Segesser

Ein sinniges Weihnachtsgeschenk

Aus einer Sammlung von Artikeln über das wertvollste Gebiet der Krankenpflege sind einige Abschnitte ausgewählt und zu einer besinnlichen Broschüre vereinigt worden.

Die Skizzen handeln teils von geschichtlichen, teils von spitalinternen Begebenheiten und Schilderungen und dürften auch für die Weihnachtszeit als Klein- geschenk vielen willkommen sein.

Preis Fr. 2.— (bei Bestellung von 10 und mehr Ex. 10 % Rabatt) Erhältlich in allen Buchhandlungen und durch C. J. Bucher AG, Zürichstrasse 3, Luzern

Das Schweizer Frauenblatt wird nicht nur von Einzelpersonen abonniert, sondern auch von über 200 Kollektiv- haushaltungen!



Hiltl's «Vegi»

Seit 60 Jahren ein Begriff

Eigene Konditorei

Vegetarisches Restaurant, Tea-Room, Sihlstrasse 26, Zürich



Schöne Bücher für Weihnachten

von Frauen für Frauen geschrieben!

Olga May:

Der Zirkus und ich

Der Roman eines ungewöhnlichen Frauenlebens. Ein liebenswürdiges, leicht lesbares Buch, das hinter die Kulissen einer Revue blicken und uns nach Herzenslust Zirkusluft atmen lässt.

288 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag Fr. 9.—

Ilka Chase:

Zu jung, um ohne Wunsch zu sein

Die unterhaltsame Lebensgeschichte der regsamen Tilli, die in New York einen Modsalon eröffnet.

368 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag

Geschenkpriis bis 31. Dezember 1961 Fr. 6.—

Ab 1. Januar 1962 regulär Fr. 9.—

Grete Willinsky:

Kochbuch der Büchergilde

Dieses schöne, ungewöhnliche Kochbuch enthält neben vielen hundert Rezepten aus aller Welt, neben Anleitungen zum Tischdecken und Anrichten auch ein ABC der technischen Küchenausdrücke. Enthält auch 430 meist farbige Illustrationen von Gerhard Oberländer. Format 17,5x24 cm.

640 Seiten, Leinen Fr. 25.—

Über 400 gediegen ausgestattete Werke aller Literaturgebiete sind im Rahmen einer Gliedmitgliedschaft zu solchen Vorzugspreisen erhältlich. Werden auch Sie Mitglied! Verlangen Sie das farbig illustrierte Auswahlheft von der

BÜCHERGILDE GUTENBERG ZÜRICH Stauffacherstrasse 1, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 68 47

Ein schönes Geschenk

welches der Empfängerin während eines ganzen Jahres immer wieder neue Freude bereitet, ist ein Abonnement auf das Schweizer Frauenblatt

Es ist das Geschenk von Frau zu Frau

Die Unterzeichnete bestellt:

.....Geschenkabonnement Fr. 12.50

.....Jahresabonnement des «Schweizer Frauenblattes» zu Fr. 15.80

.....Halbjahresabonnement zu Fr. 9.—

auf eigenen Namen

als Geschenk an

Genaue Adresse des Bestellers

Bitte ausschneiden und an «Schweizer Frauenblatt», Winterthur, Postfach 210, senden

Die Beschenkte erhält auf den von Ihnen gewünschten Tag die letzte Ausgabe und einen Geschenkgutschein

Schweizer Frauenblatt Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Geschenkabonnement

Neuerscheinungen

OTTO STEIGER

Das Jahr mit elf Monaten

Roman. Leinen Fr. 12.80

HELENE NOLTHENIUS

Addio Grimaldi

Eine Chronik. Leinen Fr. 11.80

Das gute Jugendbuch

EDITH NESBIT

Der Phönix und der Teppich

Für die Jugend ab 12 Jahren. Leinen Fr. 9.80

ROSEMARY WEIR

Heimliche Reise

Für die Jugend ab 10 Jahren. Leinen Fr. 9.80

In jeder Buchhandlung

STEINBERG-VERLAG ZÜRICH

Neue SAUERLÄNDER-Jugendbücher

GNUGU — Eine Geschichte aus Afrika

von Günther Feustel. Lese- und Bilderbuch. Von 6 bis 8 Jahren. Mit Gnugu dringt der kleine Leser in die geheimnisvolle Welt des Urwaldes ein und gewinnt eine wirklichkeitsnahe Vorstellung vom Leben der Negerkinder. 62 Seiten. Illustriert. Halbleinen.

PACKT DAS GESPENST!

von Karin Anckarsvärd. Detektivgeschichte für Knaben und Mädchen von 10 bis 14 Jahren. Das Gespenst ist niemand anders als der neue Klassenkamerad Bert, der sich mit gefährlichen Mitteln einen Platz in der Gemeinschaft zu sichern sucht. 151 Seiten. Fr. 7.80.

GESPRENGTE FESSELN

von Olga Meyer. Roman für Mädchen von 14 Jahren an. Elisabeth, die Tochter des Gerichtsherrn Wolf, der im Tösstal ebenso rücksichtslos regiert, wie er seiner eigenen Familie vorsteht, kämpft um ihr Recht auf Freiheit. 227 Seiten. Illustriert. Leinen Fr. 9.80.

SIGNAL — Das Buch für junge Menschen

2. Folge. Über fünfzig Schriftsteller und Fachleute aus aller Welt zeigen echte menschliche Vorbilder, berichten von sportlicher Fairness, führen uns durch fremde Länder und berichten über Naturwissenschaft und Technik. 356 Seiten. Illustriert. Leinen Fr. 18.80.

Erhältlich in allen Buchhandlungen

Verlangen Sie unsern Gesamtkatalog mit über 250 Titeln



# GRIECHISCHE PASSION

Roman von Niko Kazantzakis

Copyright by F. A. Herbig, Verlagsbuchhandlung (Walter Kahmert) Berlin-Grunewald

Plötzlich hörte sie eine zornige Stimme hinter sich, ein heisser Hauch traf ihren nackten Hals, zwei Hände packten sie. «Du Hure, ich habe den Schal mit meinem Herzblut gekauft, und du gibst ihn weg? Erwürgen könnte ich dich!»

Der Weg lag verlassen, und die Witwe fürchtete sich. Sie roch den Weindunst, und zwei Augen, die zugleich von Hass und Begierde erfüllt waren, blickten sie an.

«Panagiotaros», murmelte sie, «du bist wie ein wildes Tier. Hab' Erbarmen mit mir, ich werde es nicht wieder tun.»

«Weshalb hast du mich Judas genannt? Du hast mir ein Messer ins Herz gestossen, du willst, dass ich Erbarmen haben soll mit dir, aber hast du denn Erbarmen mit mir? Darf ich heute Abend zu dir kommen?»

Er wartete und zitterte. Nach einer Weile kam es bitend. «Ich habe keine andere Freude als dich, Katarina...»

Die Witwe spürte des Mannes Leidenschaft, heftig, heiss und weibrauscht, von Schweiß und Tränen feucht. Sie schauderte.

«Komm», sagte sie und ging mit wiegenden Hüften voran. Schleichend schritt Panagiotaros ihr im Dunkeln der Mauer entlang und atmete schwer.

Die Pflichtschlar war nun zu Herrn Patriarchas' Haus gelangt. Vier Männer mit vier vollen Körben standen ihrer wartend auf der Schwelle.

«Brüder», rief Giannakos, «es geht nicht in die Decke, es ist am besten, vier Männer kommen und holen es.»

«Glück zu!», sagte Michelis, «und vergibt uns, vergeht auch Herrn Patriarchas!»

«Ja, gemein!» hörte man frohe Stimmen von Frauen und Kindern, die den einen Korb schon geleert hatten und nun assen und kauten.

«Was brauchen wir, Kinder, um Charon zu besiegen», sagte der gewaltige Riese, der das Banner trug. «Was brauchen wir? Ein Stück Brot, sehr her!»

sagte er und nahm eine Scheibe Brot aus dem Korb. «Der Alte schnarcht noch», sagte Manolios, als er den Hof verliess.

«Er schnarcht und träumt», sagte Giannakos, «dass er ins Paradies kommt und dass es nicht vier Engel, sondern vier Körbe sind, die ihm vorangehen und den Weg bereiten.»

Sie lachten und fühlten sich leicht aus Herze. So zogen sie an dem Aussenrand des Dorfes. Leicht und blau und duftend war die Nacht hernieder-gesunken. Die Hunde waren am Aussenrande des Dorfes stehengeblieben, sie bellten noch ein wenig, liefen dann aber doch zufrieden zurück.

Der Berg Sarakina erhob sich plötzlich wild und unzugänglich und voller steiler Höhen und Abstürze vor den Flüchtlingen.

«Kommt, gehen wir und verabschieden wir uns von dem Priester», sagte Manolios zu seinen Kameraden. «Das ist kein gewöhnlicher Priester, er ist ein Moses, der sein Volk durch die Wüste führt.»

Sie beschleunigten ihre Schritte. Manolios ergriff die Hand des Priesters Fotis und küsste sie.

«Ich glaube, unser Dorf hat eine grosse Sünde begangen», sagte er. «Bitt' Gott, dass die Verdammnis nicht über uns kommt.»

Der Priester legte ihm freundlich seine magere Hand auf den blenden Kopf.

«Wie heisst du, mein Junge?», fragte er. «Manolios.»

«Ich zürne nicht dem Dorf, Manolios. Es sind einfache, leichtgläubige Menschen. Sie haben nur einen Führer und tun, was er ihnen sagt, so soll es auch sein. Aber Gott verzeihe mir, der Führer eures Dorfes ist schlecht.»

Er überlegte einen Augenblick. «Es war ein hartes Wort, das ich eben sagte», fuhr er fort. «Er ist nicht schlecht, er hat ein hartes Herz. Das Unglück wird ihm weich machen. Und du, mein Junge, wer bist du?», fragte er, als er Michelis seine Hand ergreifen sah.

«Es ist Michelis, des Herrn Patriarchas' Sohn», sagte Manolios.

«Grüsse deinen Vater, mein Junge, sag ihm, dass Gott die vier Körbe in das Buch schreiben wird, das er über jedes lebende Wesen führt, und nächstes Mal, im anderen Leben, wird er sie ihm mit Zinsen bezahlen. So zahlt Gott, so zahlt du ihm sagen, die vier Körbe werden sie um die fünf Brote vermehren.»

Giannakos näherte sich ihm zusammen mit Kostantis. «Ich bin Giannakos, ein sündiger Kaufmann, und dies hier ist Kostantis, der Gastwirt. Deinen Segen, Vater.»

Der Priester Fotis legte seine knochige Hand auf die Köpfe und segnete sie.

«Und jetzt, meine Kinder, geht wieder heim. Gott sei mit euch.»

Er wandte sich und blickte sich um. Die Nacht war tief und still, nicht ein Blatt rührte sich. Ueber dem Himmel lag ein starker heller Schein. Der Berg Sarakina erhob sich gewaltig über ihren Köpfen.

«Es gibt dort viele Grotten», sagte Giannakos, «ich habe gehört, dass in der Vorzeit die ersten Christen in diesen Grotten lebten. In einer Grotte kann man nach Panagia und die Kreuzigung auf die Felswände gemalt erkennen. Dort soll ihre Kirche gewesen sein.»

«Es gibt auch Wasser dort», fügte Kostantis hinzu, «es rinnt Sommer und Winter aus einem Felsen. Wenn ihr ein wenig weiter hinauf kommt, werdet ihr es plätschern hören. Dort gibt es auch Rebhühner, und auf dem Gipfel ist der Prophet Elias.»

«Heute nacht könnt ihr euch in den Grotten ausruhen», sagte Manolios. «Der Berg ist voller Stachel-pimperellen und dürrer Zweige. Ihr könnt euch Feuer machen und Essen bereiten, dass dein Volk zu essen bekommt. Und wenn ihr wollt, könnt ihr auch hineingehen und dort schlafen. Der Prophet Elias, der Beschützer des Berges, liebt Flüchtlinge und Verfolgte.»

Der Priester Fotis hob den Blick und richtete ihn auf den Berg. Eine Weile stand er in Gedanken. Die vier Kameraden betrachteten ihn gerührt, auf seinem Asketenantlitz zuckten die Gedanken, und die Augen waren in ein stilles, geheimes Sonnen versunken.

Plötzlich machte er das Zeichen des Kreuzes, als ob er einen Beschluss gefasst habe.

«Gott spricht durch deinen Mund, Manolios», sagte er, «die Menschen verfolgen uns überall, lasst uns also die Grotten mit den wilden Tieren teilen. In Gottes Namen.»

Er hob das Evangelium und segnete den Berg. «Du, des Allmächtigen Geschöpf», murmelte er, «du gewaltiger Berg und du schlafloses Wasser, das von den Felsen rinnt und den Schwalben und den

Falken zu trinken gibt, und du Feuer, das in dem Baume schläft und darauf wartet, dass der Mensch dich zum Leben erwecken und in seinen Dienst nehmen soll — ich grüsse euch. Wir sind Menschen, die von Menschen gejagt wurden; Turmschwalben und Falken, einfache und betäubte Seelen, nehmt uns gut auf. Wir führen unserer Väter Gebeine, unsere Arbeitsgeräte und die Frucht des menschlichen Leibes mit uns. In Gottes Namen, möge unser Volk diese unbewohnten Felsen in Besitz nehmen und hier Wurzeln schlagen.»

Er tastete sich im Dunkel vor und fand den Pfad, er wandte sich zu der Schar, die auf ihn wartete, um und sagte: «Folget mir!» Und dann zu den vier Kameraden: «Christus ist auferstanden!»

«Ja, er ist auferstanden», antworteten sie: aneinandergelehnt standen sie und sahen die Schar der Flüchtlinge den Berg hinaufziehen. An der Spitze schritten der Priester und das Banner, die Alten mit den Ikonen und der Hundertjährige mit den Gebeinen. Dann folgten, eine nach der anderen, die Frauen mit den kleinen Kindern im Arm und zuletzt die Männer, die den Zug beschlossen.

Nach einer Weile waren sie im Dunkel verschwunden.

3

Eine ganze Woche hatten Christi Leiden und seine leuchtende Auferstehung über den kleinen Häusern gestrahlt und sie mit Osterbrezeln und roten Eiern gefüllt, sie hatten über den Gärten geleuchtet und sie mit Blumen gefüllt, sie hatten die schweren Köpfe der Bauern erfüllt und mit einem Schlag für einige Tage die griesgrämige, eigennützig Vernunft verjagt. Für eine Woche war das graue Alltagsdasein unterbrochen und erhellte. Heute aber schüttelte es wieder seinen schweren Kopf mit den feuchten Nüstern und spannte sich von neuem vor das Tagewerk.

Am frühen Morgen des Tages, an dem die Feiertage vorüber waren, ging Giannakos in den dunklen Stall, in dem seine geliebte Eselin stand und träumte. Der Stall duftete nach Mist und feuchter lebenspendender Wärme, so wie man meinte, dass die Welt geduftet haben müsste am ersten Tage der Schöpfung.

Das verständige Tier öffnete ruhig die grossen sammetweichen Augen und wandte suchend den Kopf. Die Eselin erkannte ihn. Giannakos war es — alle nannten ihn so —, ihr Begleiter und Mitarbeiter, der sie jeden Tag durch die Dörfer führte, um dann mit ihr in diesen Stall heimzukehren, wo es frisches Wasser zu trinken und Korn und Stroh zu fressen gab. Sie erkannte ihn, hob den Schwanz und begann vor Freude zu schreien.

Giannakos näherte sich ihr, streichelte die schwarzen, glänzenden Seiten, den weissen, flaumigen Bauch und den warmen Hals. Dann streckte er die eine Hand in die grossen, weit offenen Ohren, die jeden Laut auffingen, mit der anderen griff er ihr ins Maul, wandte es zu sich herum und begann mit ihr zu reden.

«Liebe Giousofaki! — das war ihr Kosename, wenn sie allein waren und der Age es nicht höher konnte — liebe Giousofaki, jetzt sind die Feiertage vorbei, Christus ist auferstanden, alles ist gut gegangen, du hast aber nichts zu klagen gehabt, ich habe dir doppelte Portionen gegeben, damit du hast einen Appetit bekommst. Als Ostergeschenk hast du von mir ein Halsband mit blauen Steinen bekommen, das ich dir um den Hals hänge, damit du von dem Gefahren des bösen Blickes unbeteiligt bleibst. Um noch sicherer zu gehen, habe ich dir auch ein Halsband aus weissen Zwiebeln umgehängt, denn du bist sehr schön, Giousofaki, und die Menschen haben einen bösen Blick, sie werden leicht eifersüchtig und können dir schaden. Wie sollte es mir wohl ergehen, wenn ich dich nicht hätte? Denn du darfst nicht vergessen, dass es nur uns beide gibt, dass ich keinen andern habe in der Welt als dich. Ich habe keine Kinder bekommen, meine Frau hat sich aus dem Staube gemacht, weil sie zuviel Kicher-

Alle Tage Dessert — und Dessert-Tag ist DAWA -Tag! Dr. A. Wander AG Bern

erbsen gegessen hat, du bist die einzige, die mir geblieben ist, Giousofaki.

Jetzt komme ich mit einer grossen Neugier zu dir, und du darfst dich freuen: Nächste Ostern werden wir Christi Leiden im Dorf aufzuführen, das hast du sicher gehört, und wir brauchen einen Esel, eine Eselin. Ich habe die Gemeindefürstlichen gebeten, dass du es sein sollst, Giousofaki. Auf dir soll Christus in Jerusalem einreiten. Versteht du, welch eine Ehre! Mit den Aposteln und mit dir, mein Kind. Du sollst vorangehen und Gott tragen, man wird Myrthen- und Oelzweige zu deinen Füssen ausbreiten, Gottes Gnade wird auf deinen Rücken, deinen Hüften und deinem Bauche ruhen, und dein ganzes Fell wird wie Seide glänzen.

Und wenn ich sterbe und Gott mich Elenden ins Paradies aufnehmen will, werde ich an der Pforte stehen, die Hand des himmlischen Wächters küssen und sagen: Eine Gnade begehre ich von dir, Petrus: Lass auch meine Eselin ins Paradies. Dürfen wir zusammen kommen? Sonst will ich nicht hinein.»

Und der Apostel ward lachen, er wird deine Seite klopfen und sagen: Na ja, geschehe, wie du willst, Giannakos, reite ein auf deiner Giousofaki. Gott liebt die Eselinnen.»

Und wie herrlich wird es dann sein, Giousofaki! In Ewigkeit! Ohne schwere Körbe wirst du umherstreifen dürfen, frei und ledig wirst du auf den Weisen mit unterlichem Klee umherspringen dürfen, er soll manns hoch sein, so dass du dir keine Mühe zu machen brauchst, dich zu bücken. Und jeden Morgen wirst du zum Himmel schreien und die Engel wecken, und sie werden lachen und auf dir reiten und federleicht sein, und du wirst mit blauen, roten und violetten kleinen Engeln auf dem Rücken über die Felder springen... Genau so wie ein Esel, den ich eines Tages im Bazar von Smyrna gesehen habe und der nach Rosen, Lilien und Flieder duftete.

Der Tag wird kommen, Giousofaki, habe keine Angst. Inzwischen aber müssen wir für das Futter arbeiten, mein Mädchen. Komm dann, lass dir deinen Sattel aufliegen, komm, lass dir die Körbe mit den Waren aufliegen. Wir wollen wieder unsere Reise durch die Dörfer antreten und Garmollen, Stecknadeln, Nähfadeln, Kämme, Benzoetinktur, Seidentücher und Heiligenbilder verkaufen. Hilf mir, Giousofaki, es durchzuführen. Wir sind doch Kameraden, verstehst du, Kompagnons, und wie wir herein bekommen, teilen wir ehrlich miteinander, das weisst du — ich bekomme das Korn und du die Halme —, und wenn es gut geht, werde ich bei Panagiotaros einen weichen, feinen Sautmetall bestellen, der dich nicht drückt, und eine rote Decke mit roten Quasten.

(Fortsetzung folgt)

JeanFust Kreuzplatz 2, Zürich 7 Tel. 24 42 33 Spezial-Geschäft für Vorhänge

## Er schmeckt grossartig!

Ja, PIONIER-Frucht- und -Getreidekaffee ist ein Genuss. Sein Aroma kommt demjenigen des echten Kaffees erstaunlich nahe. Dabel enthält er keine einzige Kaffeebohne. Die Kunst liegt in der Wahl der geeigneten Rohstoffe, in der schonenden Verarbeitung und in der besten Mischung. Mit der Marke «PIONIER» bekommen Sie das Maximum. — Für Sperrsame



«PIONIER-gemahlen» (Filter): 400 g (150 Tassen) Fr. 1.80 m. R. Für Eilige «PIONIER-Extrakt»: 50 g (33 Tassen) Fr. 1.30, 125 g (83 Tassen) Fr. 3.—, 250 g (166 Tassen) Fr. 5.50 m. R. In Reform- und Disägeschäften.

## PIONIER Frucht- und Getreidekaffee

## Ihr Rheuma verschwindet schneller

mit der bewährten item-Rheumasalbe Nachweisbare rasche Erolge bei Arthritis, Rheuma (akut und chronisch), Gicht, Ischias, Hexenschuss, Muskelkater, Gelenk- und Muskelschmerzen, auch in hartnäckigen Fällen. Sparsamer Gebrauch, kein Brennen oder Rötten.

Aerztlich empfohlen Viele Anerkennungen Preis pro Tube Fr. 6.75. Unentbehrlich für jede Hausapotheke. In Apotheken und Drogerien. Fabrikant: Johs. Item, pharmaz. Produkte, Klosters

Das gute Besteck... Messerwaren und Bestecke... Bahnhofstrasse 31, Zürich Tel. 23 95 82

Schützen Sie sich im Winter vor Erkältungskrankheiten mit Halibut... Halibut, die kleine Kapsel mit dem hohen Vitamingehalt

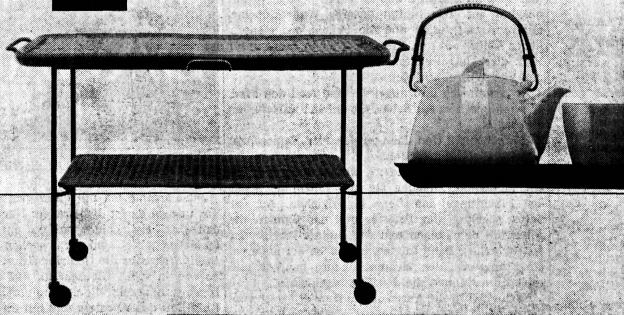
Bereiten Sie Freude mit handgestrickten Weihnachtsgeschenken... Neue Wolle — moderne Farben! Fachmännische Strickanleitung erteilt: Frau A. Ackermann, Strickstube Chur, Obere Gasse 11

Ein Brieflein für Sie! Liebe Susan, du hast recht, Fettes, abgekand, aber wack doch ein bisschen... Noch nicht alt... doch nicht mehr jung!

Berücksichtigen Sie die Inserenten des «Schweizer Frauenblattes»... Ein Brieflein für Sie! Novag AG Zürich

Echte Moorbäder DAS MOORBAD ZU HAUSE... FRAUENKRANKHEITEN RHEUMA (Arthrosen, Arthritis) Zirkulationsstörungen (Stauungen) Wechseljahresbeschwerden chronischer Müdigkeit und zur Vorbeugung

**Teegeschirr und Teewagen aus Japan**



**SPINDEL**

Japan hat Teekultur. Japan beeinflusst Architektur und Kunstgewerbe. Deshalb zeigen wir diese japanischen Originalprodukte. Der Teewagen: feines Eisengestell, Rohrgeflecht, oberes Tablett 88 x 46 cm, wegnehmbar, Fr. 95.—. Das Teegeschirr: Krug und 6 Tassen, weiss, Fr. 30.90.

Kunstgewerbe und Heimarbeit St. Peterstrasse 11 Zürich Telefon 051 23 30 89

**BUCHHANDLUNGEN**

**Basler Missionsbuchhandlung**  
Missionsstrasse 21 Basel 3  
Seit 144 Jahren rascher und zuverlässiger Versand

Geschenkvorschläge aus unserer Kinderbuchabteilung

Fischer Märchenbilder. Sieben Märchen der Gebrüder Grimm, gezeichnet von Hans Fischer Fr. 13.80

Scheel Schornborge Wald. Eine Geschichte von zwei Eridern und zwei verschwundenen Vögeln. Fr. 10.80

Spang Williwack. Die Abenteuer eines höflichen Pinguins. Fr. 8.20

Buchhandlung zum Elsässer  
Arnold & Stamm  
Limmatquai 18, Zürich 1  
Telephon (051) 47 08 47

Ein gutes Buch macht dauernd Freude...

Buchhandlung

**Wegmann & Lauter**

zur Meise, Münsterhof 20, Zürich 1, Tel. (051) 23 41 76

**DIE FRAU IN KVNST UND KVNSTGEWERBE**

Küssnacht, Zürich  
**Kunststube Maria Benedetti**

Seestrasse 160. Tel. 90 07 15  
Die interessante GALERIE mit bestgeführtem RESTAURANT und täglichen Konzerten am Flügel



**Boutique B. Bernet-Hauptmann**

laden Sie freundlich ein zur ständigen Verkaufsausstellung. Geöffnet: 13 bis 17 Uhr oder auf telefonische Vereinbarung.  
Zürich, Nähe Hauptbahnhof, Limmatstrasse 40, 3. Stock, Tel. 42 40 38

**bottega italiana**

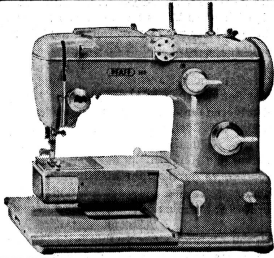
Italienisches Kunsthandwerk  
Zürich - Zellweg 52 - Tel. (051) 34 02 30  
A. Rotter-Schiavetti



**hugo peters**  
"Récamier", eines von 10 schönen Couchbetten aus eigener Werkstatt - mit und ohne Bettzeugraum.  
Bettstatt Fr. 615.-  
Modelle ab Fr. 95.-  
Das DEK- und Rosshaarmatratzen.  
Nach individuellen Wünschen: - mässig weich - beliebig hart - oder extra warm.  
Bellerophon, Limmattal 3 - Telefon 24 73 78  
**hugo peters** ZÜRICH LIMMAT 3 QUAI 3

**PFAFF**

Der aufklappbare Flach Tisch ist eines der Weltpatente von Pfaff. In Sekundenschnelle wird aus einer Arm-Maschine eine Flach-Maschine und umgekehrt. Das sollten sie sich zeigen lassen! Auf Wunsch auch zu Hause.



Heinrich Gelbert AG, Talacker 50, Sihlporte, Zürich 1, Tel. (051) 23 98 92



**IDEAL**

Der neue und billige Kombi-Küchentisch mit 4stell, versenk- und auswechselbarer Glätteeinrichtung. Eine grosse Erleichterung und Zeitersparnis für jede Hausfrau. Div. Modelle, D.S.R. und "Pat" angemeldet. An der Ausstellung der Zürcher Herbstmesse allgemein anerkannt. Verlangen Sie Prospekte. Fabrikant: H. Bühler-Bemette, Möbel und Innenausbau, Vorderwald, AG, Vertretung in Zürich: A. Bemette-Zwahlen, Möbelfhändler, Neunbrunnstr. 228, Zürich 11/46. Tel. (051) 57 47 10 / 42 52 27.

Mühlegasse 21 Zürich 1 051/32 54 36

**II III**

Pianohaus  
**Ramspeck**  
Occasions-Instrumente, mit Garantie zu vorteilhaften Bedingungen

**90 %**

aller Einkäufe besorgt die Frau. Mit Inseraten im "Frauenblatt" das in der ganzen Schweiz von Frauen jeden Standes gelesen wird erreicht der Inserent höchsten Nutzeffekt seiner Reklame.



**Zahnfleischbluten ... ?**

Sie müssen sofort etwas dagegen tun, denn Zahnfleischbluten ist oft das Warnsignal einer beginnenden Zahnfleisch-Entzündung. Lassen Sie deshalb beim Zähneputzen **Blend-a-med** jeweils zwei Minuten auf das empfindliche Zahnfleisch einwirken: das Zahnfleisch blutet nicht mehr ab und lockeres Zahnfleisch wird wieder straff und fest. Zahnärzte empfehlen **Blend-a-med**. Dieses Zahn- und Mundpflegemittel ist klinisch erprobt und nur in Apotheken und Drogerien erhältlich.



Beauftragen Sie für

**zollfreie Geschenke**

an Ihre Verwandten und Bekannten in

Polen, Tschechoslowakei, Ungarn,

Rumänien und Jugoslawien

nur die offiziell lizenzierte Schweizer Spezialfirma

**PALATINUS GmbH, ZÜRICH 1/23**

Schweizergasse 10 - Tel. (051) 23 60 77/78

Langjährige Erfahrung, garantierte Auslieferung oder Geld zurück. - Verlangen Sie bitte die neuesten Prospekte.

Jede Hausfrau schätzt unsere hochwertigen Markenprodukte

- Blidor Waschpulver
- Blidor SPS
- Saurechtfl-Bleichmittel
- Blidort Verwaschmittel
- Blidor-Seifenpulver
- Blidor-UNO - Schmelztablett

**BLIDOR**  
Schulzfabrik  
Limmattal Zürich

*Ihr Haus für schöne Geschenke*

**OSCAR WEBER**

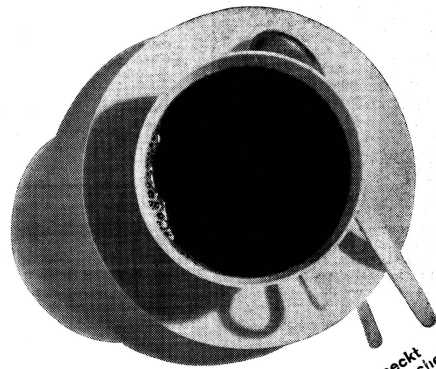


Filialen in Zürich Bern St. Gallen Aarau Rorschach Herisau Arbon Schlieren

**Nervösen Frauen hilft Femisan**

das Stärkungsmittel für Herz und Nerven; es bessert Monats- und Wechseljahrsbeschwerden, Kopfschmerzen und Müdigkeit, verleiht neue Nervenkraft und frisches Aussehen.

Das Schweizer Frauenpräparat der Vertrauensmarke:  
Flasche Fr. 8.85, Kurlflasche Fr. 18.75.  
In Apotheken und Drogerien.



eine gute Tasse Kaffee gefällig?  
also eine gute Tasse Kaffee Hag so ausgezeichnet schmeckt  
weil Kaffee Hag belebt, ohne nervös zu machen!  
**KAFFEE HAG**